36. Jahrgang. Mittwoch, 19. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20082. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1893.

Wie man sich agrarisch-statistische Zahlen zurecht legt.

(Von einem Landwirth.)

II.

Die „Kreuzztg." scheint das Gefühl zu haben, daß ihre in unserem vorigen Artikel angeführten Angaben über den Weizen- und den Maisbau in Nordamerika zur Erregung von Schrecken unter unseren Landleuten noch nicht völlig ausreichend seien. Sie greift daher noch zu anderen Zahlenangaben, die die Gefahr der nordamerikanischen Concurrenz noch in einem ganz anderen Lichte zeigen sollen. Besonders interessant ist hierunter eine längere Zahlenreihe, aus welcher der Leser ersehen soll, wie fabelhafte Mengen unbebauten Landes, die nur der Bewirthschaftung bedürfen, in den Vereinigten Staaten noch vorhanden sind. Wir können uns nicht versagen, das wundersame Bild hier vorzuführen.

Staat.	Umfang in engl. Qu.-Meilen.	Procentsatz an uncultivirtem Land.
Alabama . . .	50 722	42,8 Proc.
Arizona . . .	113 926	99,8 „
Arkansas . . .	52 198	64,5 „
Kalifornien . .	183 961	83,4 „
Colorado . . .	104 500	98,2 „
Dacota	148 932	96,0 „
Florida. . . .	59 268	90,5 „
Idaho	86 294	99,4 „
Kansas	81 318	59,0 „
Louisiana . . .	41 346	71,0 „
Maine . .	31 766	65,8 „
Michigan . . .	56 451	62,0 „
Minnesota. . .	83 531	73,0 „
Mississippi. . .	47 146	46,6 „
Montana . . .	145 776	99,6 „
Nebraska. . .	75 995	79,6 „
Nevada . . .	104 125	99,2 „
Neu-Mexiko . .	121 201	99,2 „
Oregon . . .	95 274	93,0 „
Texas	274 356	78,4 „
Utah	84 476	98,8 „
Washington . .	69 994	96,7 „
Wyoming . . .	97 883	99,8 „

Die „Kreuzztg." fügt die Bemerkung hinzu, daß hierbei nur diejenigen Staaten verzeichnet seien, in welchen nur über 40 Proc. der Bodenfläche außer jeder Benutzung für landwirthschaftliche Zwecke sich befinden.

Müssen bei diesen Zahlen nicht jedem deutschen Landwirthe die Haare zu Berge steigen? Sie können allerdings nur ein entsetzliches Bild einer unüberwindbaren Concurrenz in ihm erwecken, wenn er über die Verhältnisse des nordamerikanischen Bodens ganz ununterrichtet ist. Sonst würde die „Kreuzztg." es schwerlich gewagt haben, diese Zahlen anzuführen, ohne ein erläuterndes Wort hinzuzufügen. Gleichwohl ist ihr Muth bewunderungswürdig, denn sie hätte wissen können, daß die sehr verdienstvollen Schriften Semlers und Serings über die nordamerikanische Concurrenz, die sich auch eingehend über Klima und Bodenverhältnisse verbreiten, namentlich auch sehr sorgfältig in der nordamerikanischen Statistik über die noch vorhandenen culturfähigen Ländereien sich unterrichtet haben, in den landwirthschaftlichen Kreisen nicht ganz unbekannt geblieben sind. Sering namentlich hat noch unlängst in der „Landwirthschaftlichen Presse" sehr ausführliche Artikel darüber veröffentlicht. Beide Schriftsteller kommen aber übereinstimmend zu dem Ergebniß, daß das wirklich culturfähige Land in den vereinigten Staaten größtentheils in Angriff genommen ist, und daß darum gleich große Urbarmachungen wie bisher für die Zukunft nicht mehr zu erwarten stehen. Bessere Böden, die dem Pfluge noch nicht unterworfen sind, bedürfen für ihre Urbarmachung erst der Bewässerung, diese aber erfordert so bedeutende Kapitalmittel, daß große Fortschritte bei so niedrigem Preisstand des Getreides nicht zu erwarten stehen. Der weitaus größere Theil des noch unbebauten Landes enthält Bodenarten, die sich zum Anbau überhaupt nicht eignen oder nur zu Viehweide geeignet sind, zum mindesten nicht dauernd Weizen tragen können. Was aber die Zahlenreihe der „Kreuz-Ztg." so widerwärtig macht, ist der Umstand, daß die angeführten Staaten bis auf sehr wenige, wie Minnesota und Dacota, in denen noch mit günstigerem Erfolg zum Weizenboden geeignete Ländereien urbar gemacht werden können, gerade zu denjenigen Ländern gehören, die für den Getreidebau überhaupt ungeeignet sind oder doch die Production von Weizen nicht in einem Maße zulassen, daß der Export dadurch gesteigert werden könnte. Einzelne, wie Alabama, Arkansas, Louisiana, liegen in den Baumwollgegenden, die nicht einmal ihren eigenen Bedarf an Weizen selbst produciren, sondern namhaft einführen müssen, die übrigen gehören fast sämmtlich zu dem sogenannten Steppen- und Wüstengebiet, das landwirthschaftlich gar nicht oder nur als Viehweide benutzt werden kann. Sering führt in einem Artikel in der „Landwirthschaftlichen Presse" einige Bemerkungen des nordamerikanischen „Ackerbau-Census" an, nach denen die Ländereien, die ohne Bewässerung oder andere künstliche Vorrichtungen unter den Pflug gebracht werden können, schon 1880 auf nicht mehr als 17,8 Millionen Tons zu schätzen gewesen seien. „Es ist in der That eine überraschende Ankündigung", heißt es in dem Bericht, „daß das öffentliche Landsystem, soweit es sich auf ackerbautreibende Ansiedelungen bezieht, thatsächlich am Ende angelangt ist, daß die Heimstätte- und Verkaufsgesetze praktisch ihren Gehalt erschöpft haben." Und da führt die „Kreuzztg." ihren Lesern ein langes Zahlenbild vor, das für den deutschen Landwirth an und für sich nicht das geringste Interesse haben kann, das aber in jedem Unkundigen den Gedanken erwecken muß, als sei mit diesen hohen Procentsätzen uncultivirten Landes eine fabelhafte Menge culturfähigen Bodens bezeichnet, der mit Leichtigkeit dem Pfluge unterworfen werden und große Mengen Getreides hervorbringen könne.

Aber damit läßt es das Blatt noch nicht einmal genug sein, sondern um das Gefühl des Grauelns möglichst hoch zu steigern, führt es dem Leser noch zwei andere Bilder mit hohen Zahlen vor, die ebenfalls dem Landmanne zur Anschauung bringen sollen, wie kolossale Flächen Landes alljährlich der Cultur erschlossen worden. Das Eine giebt die in den letzten 7 Jahren von der Bundesregierung vorgenommenen Landverkäufe an, das andere die unermeßlichen unbewirthschafteten Ländereien (80 714 536 Acres zusammen), die sich noch im Besitze der Eisenbahngesellschaften befinden. Alle diese Ziffern haben in der That für den Landwirth nicht die geringste Bedeutung. Die Liste der Landverkäufe läßt lediglich die bedeutende Abnahme der Unternehmungen erkennen, die Angaben der noch unbewirthschafteten Ländereien der Eisenbahngesellschaften beziehen sich aber fast nur auf solche Böden, die im Wüsten- und Steppengebiete liegen. Anscheinend um noch zu guterletzt den höchsten Trumpf auszuspielen, weist die „Kreuzztg." noch auf Alaska hin, ein unermeßliches, viermal so großes Gebiet wie das Königreich Preußen, das in den obigen Angaben noch gar nicht mitgerechnet sei. Und was hat es hiermit für ein Bewandtniß. Dieses Alaska ist nichts als ein polares Land, das einige Handelsfactoreien besitzt, die wohl ein weniges Gemüse bauen, aber alles was sie an Korn und Vieh gebrauchen, importiren müssen.

Man muß auf agrarischer Seite nicht allzu viel Vertrauen zur eignen Sache haben, wenn man auf solche Mittel verfällt, die Landwirthe zu sich heranzuziehen.

Emin Paschas Tod

ist bekanntlich nunmehr auch aus dem Süden von den Arabern verkündet worden, wie er schon seit nahezu einem Jahre von den Muhamedanern des nördlichen Centralafrikas in regelmäßigen Zwischenräumen gemeldet wurde. Seff bin Hamid hat seinem Vater Tippu-Tipp nach Zanzibar berichtet, daß Emin Pascha mit seinen Leuten in einem Kampfe umgekommen wäre; Zeit und Ort der erfolgten Niedermetzelung der Emin'schen Expedition fehlen in der nach London gekommenen Depesche. Seff bin Hamid ist im November 1892 von Capitän Dhanis am Lomami geschlagen worden und selbst am Arme verwundet mit dem Reste seiner Leute nach Kassongo, seinem Wohnsitze in Manyema geflohen; alles spricht dafür, daß sein Brief nach Zanzibar vorher abgesandt ist, zumal die Karawanen vom Lualaba bis Zanzibar stets etwa fünf Monate gebrauchen. Einen Monat früher langte schon eine Meldung von Seff in Zanzibar an, worin er mittheilte, Emin Pascha wäre auf dem Wege zum Tanganika; dieser Brief war im September von Lualaba abgegangen, also in der Zeit vom September bis November muß nach Kassongo die Nachricht vom Tode Emins gelangt sein. Die Meldungen der ägyptischen Sudanesen, daß Emin von Manyema am Ituri ermordet worden sei, sind schon über ein Jahr alt. Am 9. März brach nach verschiedenen gleichartigen Berichten Emin Pascha von Buessa westlich vom Albertsee auf, um nach dem Congo hinzuziehen. Wenige Tage darauf mußte die Hinmetzelung der Emin'schen Karawane erfolgt sein; denn schon am 1. April hörte ein Aegypter am Südende des Albertsees von dem Ereignisse sprechen. Emin sei, wie elfenbeinhandelnde Manyema berichteten, von Manyemaleuten, deren er eine Anzahl in seiner Expedition hatte, unter Ismael am Iturie ermordet worden. Seitdem ist diese Meldung aus englischen Quellen von der deutschen Station Bukoba und von Reisenden und Händlern vielfach wiederholt worden immer in derselben Form, so daß man den gleichen Ursprung deutlich erkannte.

Nun fragt es sich, bemerkt dazu die „K. Z.", ob Seff bin Hamid seine Nachricht aus derselben Quelle hat oder nicht. Wäre Emin Pascha im März schon in der angegebenen Weise ums Leben gekommen, so würde das Seff bei dem regen Verkehr zwischen dem Lualaba und den Landschaften westlich vom Albertsee wohl früher als im Oktober-November erfahren haben; er wußte aber im September noch nichts davon, sonst hätte er nicht noch nach Zanzibar berichtet, Emin zöge zum Tanganika. Es entsteht also die Vermuthung, daß Seffs Meldung auf einem ganz anderen Vorgange beruht, als der im Ituri im März 1892; es wäre danach nicht unmöglich, daß Emin dem Congo näher gerückt wäre und dort seinen Tod gefunden hätte, wohin Tippu-Tipps unmittelbare Herrschaft reicht. Es muß aber daran erinnert werden, daß im vorigen Sommer die Belgier am Aruwimi und dessen nordöstlichen Zuflüssen, zu denen der Ituri gehört, öfters Kämpfe mit den Arabern hatten, in denen die letzteren besiegt wurden. Ihre flüchtigen Manyemaleute hatten den Lualaba erreicht und dort, wie aus den Berichten der Belgier hervorgeht, nicht geringe Aufregung unter den Arabern hervorgerufen. Der Zorn unter ihnen war so groß, daß Seff sich augenscheinlich zu dem unglücklichen Kampfe mit Dhanis hinreißen ließ. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Manyema jene Iturigeschichte mit zu den Stanleyfalls brachten und diese dann nach Kassongo im Süden gelangte. Für diese Vermuthung spricht auch der Umstand, daß in Seffs Meldung auch von der Ermordung der ganzen Karawane Emins gesprochen wird.

Nach diesen Erwägungen kann von einem **endgiltigen Abschlusse der Emin-Pascha-Nachrichten noch nicht die Rede sein.** Die Möglichkeit, daß er seinen Tod gefunden hat, ist natürlich nicht zu bestreiten.

Deutschland.

* **Berlin,** 18. April. **[Wahlgesetz-Commission des Herrenhauses.]** Die zur Vorberathung des Wahlgesetzes eingesetzte Commission des Herrenhauses hat gestern bereits eine Sitzung gehalten. Die Besprechung war nur allgemein und Anträge wurden nicht gestellt, da die Commissions-Mitglieder erst die Entscheidung der heute zusammentretenden Fractionen abwarten wollen; doch wurde schon Widerspruch gegen die vom Abgeordnetenhause beschlossenen Zusätze über die Maximalgrenze der Einkommensteuerleistung und die Drittelung der Urwahlbezirke geltend gemacht.

* **[Die Conferenzen über die Sonntagsfeier.]** Die bereits erwähnten Conferenzen Delegirter des Handels- und Gewerbebetriebes über noch zu erlassende Ausführungsbestimmungen zum Sonntagsfeier-Gesetz dürften insofern einen größeren Umfang annehmen, als an der Hand der überaus zahlreich eingegangenen Eingaben aus den gedachten Interessentenkreisen ein sehr umfassendes Programm über Umfang und Richtung der zu erlassenden Bestimmungen vorliegen soll. Beabsichtigt ist eine mögliche Nutzbarmachung der bisher gemachten Erfahrungen und ein thunlich mildes Verfahren, um möglichst eine Beeinträchtigung von Erwerbsinteressen zu vermeiden. Es begreift sich unter solchen Umständen, daß ein Inkrafttreten der neuen Bestimmungen im Laufe dieses Jahres kaum noch erwartet werden kann.

* **[Der Orden der weißen Väter.]** Die seitens der Regierung genehmigte Niederlassung des Ordens der weißen Väter wird, dem Vernehmen nach, wahrscheinlich in Trier erfolgen. Der Orden, der sich der besonderen Protection des Cardinals de Lavigerie erfreut, befaßt sich mit der Ausbildung von Missionären für die afrikanischen Schutzgebiete.

* **[Der norddeutsche Lloyd]** theilt in seinem Rechenschaftsberichte mit, daß die **Reichspostdampferlinien nach Ostasien und Australien** in dem abgelaufenen Geschäftsjahre einen **Verlust** von 35 040,40 Mk. gegenüber einem solchen von 859 115,70 Mk. im Jahre 1891 und von 1 496 085,75 Mk. im Jahre 1890 ergaben. Gemäß einem mit der Reichsregierung getroffenen Abkommen wird den Reichspostdampferlinien fernerhin, beginnend mit der gegenwärtigen Rechnung, ein verhältnißmäßiger Antheil an den nach Deckung der Havarien und Verluste verbleibenden Prämienüberschüssen gutgebracht, der für das verflossene Jahr sich auf 209 827,90 Mk. beläuft.

* **[Schriften für die Militärvorlage.]** Das Militär-Preßbureau bedient sich gegenwärtig, wie es scheint, zur Verbreitung seiner Schriften der Vermittelung der Buchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn, bei der

---

15) **Der Herr im Hause.** (Nachdruck verboten.)

Humoristischer Roman von Heinrich Vollrat Schumacher.

Wenn der Freiherr Basta gesagt hatte, war's auch wirklich basta. Frau Henriette schlich daher schluchzend aus dem Zimmer, um draußen das Haupt des wartenden Jemand an sich zu ziehen und zu seufzen:

„Armes Kind! Und ich hoffte, er würde milder sein, wenn ein Fremder zugegen wäre!"

„So", sagte Herr v. Rohnsdorff drinnen, indem er zu dem Tische zurückkehrte und den Koffer öffnete, das Weibervolk hätten wir uns glücklich abgeschüttelt. Nun wollen wir unsere Berathung ernsthaft fortsetzen!"

Er kniff sein linkes Auge zu und blinzelte Keller mit dem rechten schlau an, um dann in ein helles, lustiges, seltsam zu seinem sonstigen Wesen contrastirendes Gelächter auszubrechen, als er bemerkte, wie sonnig es in dem Gesichte seines Factotums aufleuchtete beim Anblick aller der Delikatessen, welche aus dem Bauche des unscheinbaren Koffer's ans Tageslicht wanderten.

„Die dritte Füllung innerhalb der letzten acht Tage!" schmunzelte der Freiherr, mit seinem Waidmesser einen mächtigen Fetzen von einem rosigen Schinken absäbelnd und Keller hinschiebend. „Langen sie zu; ich werde Ihnen mit gutem Beispiel vorangehen. Sie haben kein Messer? Hier nehmen Sie die Papierscheere!"

Und Keller nahm die Papierscheere und dann saßen sich die beiden hungrigen Männer lange Zeit schweigend gegenüber, sich nur hin und wieder einmal ein paar befriedigte Blicke zuwerfend, wenn der Schinken so recht glatt auf der Zunge zerschmolz und der Lachs und der Caviar und der Liptauer Käse desgleichen und die Chartreuse das alles mit dem Feuer ihres Geistes durchtränkte.

Endlich — der Schinkenknochen schimmerte schon durch das rosige Fleisch, wie der weiße Nacken eines jungen Mädchens durch den Rosatüll-Besatz eines Ballkleides, und der Boden des Fäßchens lugte neugierig durch den in den Caviar gegrabenen Schacht empor, wie das Auge eines Schornsteinfegers durch den Rußwall der Wangen, und das letzte Staniolpäckchen des echten Liptauers betrauerte das Scheiden seiner eben noch dagewesenen Kameraden, und der Lachs war überhaupt nicht mehr da — endlich legte sich Herr Edmund Keller an die Rückenlehne seines Stuhles zurück und sagte:

„Uff!"

Nach einer Weile legte sich auch der Freiherr zurück in die Polster seines Kanapees und sagte auch:

„Uff!"

Dann sagten sie eine lange Zeit gar nichts.

Nur draußen vor der Thür auf dem Corridor sagte jemand etwas, nämlich Frau Henriette zu der ungeduldig und doch ein wenig ängstlich von einem Fuß auf den anderen hüpfenden, wartenden „Sie":

„Wenn du doch wenigstens ein anderes Kleid anziehen wolltest, Kind! Papa wird noch böser werden, wenn er es sieht! Und Zeit genug hättest du dazu. Seine Berathungen dauern immer furchtbar lange!"

Der Jemand lachte kurz auf.

„Ich fürchte mich nicht vor ihm und wenn er nicht bald fertig ist, dann — ach was, ich riskir's!"

Ehe Frau v. Rohnsdorff es verhindern konnte, hatte die „Sie" die Thür geöffnet und gleich darauf wieder hinter sich geschlossen.

„Ach Gott! Ach Gott!" war alles, was die arme Frau über die Lippen zu bringen vermochte. Dann beugte sie — ja, das that die Freifrau Henriette v. Rohnsdorff! — ihr Ohr zu dem Schlüsselloch herab und lauschte. Doch seltsam! Alles blieb ruhig! Ein paar unverständliche Worte zuerst, dann war alles still, friedlich, wie in einer Kirche. Nur hin und wieder ein eigenthümliches Geklapper, vermischt mit einem noch eigenthümlicheren Gekicher.

Frau Henriette schlug die Hände über der Brust zusammen und in ihren Augen malte sich ein grenzenloses Erstaunen, so grenzenlos, daß sie die Treppe hinaufsteigen mußte, um sich oben wieder zu einem Schlüsselloch hinabzubeugen.

„Ulla", flüsterte sie, „ich bin's; Mama! Denke dir . . ."

Dann fuhr sie fort zu flüstern, bis Ulla in ihrem verschlossenen Zimmer plötzlich aufjauchzte und in die Hände klatschte.

„Hurrah, Mamachen! Nun wird alles gut!"

Der Freiherr merkte erst, daß jemand in sein Zimmer getreten war, als dieser jemand bereits vor ihm stand und mit einem spöttischen Knicks sagte:

„Mahlzeit!"

Da öffnete er beide Augen, die eben zugefallen waren, und wollte hastig emporfahren. Doch eine kleine Hand legte sich auf seinen Arm und dieselbe Stimme, die eben gesprochen hatte, fuhr fort:

„Bleib' nur ruhig sitzen! Es ist nicht die Mama und ich verrathe nichts!"

„Aber", stammelte er ein wenig verlegen, „wie kommst du darauf, daß . . ."

„Die Berathung findet also nicht unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt? Dann kann ich Mama ja wohl rufen!"

„Untersteh' dich!" zuckte der Freiherr auf. „Ueberhaupt, wie kommst du da auf einmal hereingeschneit, Schlingel?"

„Davon später!" erwiderte der Schlingel kaltblütig. „Vorläufig habe ich einen kannibalischen Hunger; seit gestern Abend nichts gegessen! Daher, Ihr Herren: ich sei, gewährt mir die Bitte, in Eurem Bunde der Dritte!"

Damit wollte Litte v. Rohnsdorff sich neben ihren Vater setzen; doch sie besann sich und sich zu dem verblüfft aufgestandenen Genie wendend, klappte sie die Absätze zusammen und machte jenem eine schneidige Verbeugung. „v. Rohnsdorff!"

Keller erwiderte nichts, sondern starrte sie aus blöden Augen an.

„v. Rohnsdorff mein Name!" wiederholte sie noch schneidiger.

In dem Engländer erwachte die Erinnerung an seine Soldatenzeit.

„Zu Befehl, Herr Lieutenant!" stotterte er und klappte ebenfalls mit den Absätzen zusammen.

Litte musterte ihn spöttisch vom Scheitel bis zur Sohle, dann zuckte sie die Achseln und setzte sich.

„Bitte, behalten Sie Platz!" sagte sie auf Kellers Stuhl deutend, um darauf ihres Vaters Waidmesser zu ergreifen und mit demselben ein tüchtiges Stück von dem Schinken abzuschneiden.

„Brillant!" lächelte sie dem Freiherrn zu, nachdem sie gekostet. „Du issest doch noch einen Bissen zur Gesellschaft mit? — Ohne Umstände, es ist genug für mich da!"

Sie legte ihm auf dem Papier, welches er vorhin an Stelle eines Tellers benutzt hatte, vor, dann goß sie ihm eine Chartreuse ein und lächelte ihm noch einmal zu. Und seltsam! Unter dem Banne dieses Lächelns aß er, als sei er eben hungrig von der Jagd hereingekommen.

Auf dieselbe Weise behandelte sie Keller, und auch dieser aß, als habe er vorhin nicht „Uff!" gesagt.

„Sind die Herren nun satt?" fragte Litte endlich, nachdem der Schinkenknochen so weit zum Vorschein gekommen war, daß es mindestens indiscret gewesen wäre, ihn noch mit dem Nacken eines jungen Mädchens zu vergleichen. „Na, das ist hübsch! Dann bleibt uns nur noch übrig, auf meine Rückkehr ins liebe Vaterhaus anzustoßen!"

„Deine Rückkehr?" rief der Freiherr erstaunt. „Ja, aber was soll das bedeuten, Kobold?"

„Das Geschäftliche nachher, Papachen!" entgegnete sie ruhig. „Wenn wir entre nous sind! Also" — sie hatte, da nur zwei Liqueurgläschen vorhanden waren, für Keller ein Wasserglas halb mit Chartreuse gefüllt — „Litte v. Rohnsdorff soll leben!"

Sie stieß an und leerte ihr Gläschen auf einen Zug und der Freiherr kam ihr mit einem bei ihm sonst ungewöhnlichen Schmunzeln nach. Nur Keller zögerte, das große Glas voll Zweifel und Mißtrauen betrachtend.

„Er bringt's nicht mehr zu Wege!" stammelte er verlegen auf Littes auffordernden Blick.

auch das „Militär-Wochenblatt“ erscheint. Die Mittler'sche Handlung versendet auch einen gereimten „Mahnruf an das deutsche Volk“ von einem Münchener Gymnasiallehrer Dr. Max Hecht, ferner die als besondere Flugschrift zusammengestellten Aufsätze der „Nordd. Allg. Ztg.“ „Irrthümer“, die sich gegen die nationalliberale Broschüre über die Militärvorlage und den Antrag Bennigsen richten, und endlich eine Karte der Kriegsheere der europäischen Großmächte. Die Broschüre und die Karte sind nicht im Mittler'schen Verlage erschienen; wenn dieser sich zu ihrem Vertrieb und ihrer Empfehlung hergiebt, so thut er das sichtlich auf Veranlassung von anderer Seite. Die Münchener Verse sind gewiß gut gemeint; aber sie sind phrasenhaft und schwülstig und entbehren jeder Eigenart; die bildliche Vergleichung der Kriegsstärken erinnert an das Treiben mit Dislokationskarten bei der Septennatsvorlage; sie ist der Gipfel der Zahlenwuth, die Graf Caprivi mit Recht verspottet hat, nur daß die Zahlen der Karte überdies jeder Zuverlässigkeit ermangeln.

* **[Ausfuhr nach Amerika.]** Der Werth der aus dem amerikanischen General-Consular-District Frankfurt a. M. und aus den ihm unterstellten 17 Consulaten im ersten Quartal des laufenden Jahres nach Nordamerika exportirten Waaren betrug 10 045 810 Golddollars gegen 8 330 549 Golddollars im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres, mithin mehr 1 715 261 Golddollars.

Breslau, 18. April. Für Sonntag Nachmittag 4 Uhr hatten die Agrarier eine Versammlung nach **Wansen** einberufen, zu dem Zweck, für den **Bund der Landwirthe** zu werben. Es hatten sich dazu etwa 250 bis 300 Personen aus dem Kreise Ohlau zusammengefunden, unter denen übrigens gar manche zu bemerken waren, die mit dem Agrarierthum nicht das Mindeste zu thun hatten. Es wurden die üblichen agrarischen Reden gehalten. Die „Bresl. Ztg.“ hebt noch hervor, daß der Antisemitismus vor dem Bunde der Landwirthe sein Compliment machte und ihn seiner Gunst versicherte. Die Leitung der Versammlung lag in den Händen des **Landraths v. Puttkamer.** Landrath v. Puttkamer ist ein Sohn des früheren Ministers des Innern v. Puttkamer. Dazu bemerkt das genannte Blatt:

Wir wollen ihm sein Vergnügen weiter nicht stören; vielleicht aber fragt er gelegentlich einmal seinen Vater an, wie dieser während der Zeit seiner Ministerherrlichkeit wohl mit einem Landrath verfahren wäre, der sich in seinem Kreise an die Spitze einer zum guten Theile gegen die Politik der Regierung gerichteten Agitation gestellt hätte.

Auch in **Münsterberg** in Schlesien tagte am Sonntag eine Versammlung, in welcher für den Bund der Landwirthe Propaganda gemacht wurde. Von den ca. 200 Anwesenden erklärten aber nur ca. 20 ihren Beitritt zum Bunde. Von einer gewissen symptomatischen Bedeutung war ferner Folgendes: Der Redner richtete am Schluß seiner Ausführungen an den Reichstagsabgeordneten für Münsterberg und Frankenstein, das Centrumsmitglied Grafen Chamaré die Anfrage, ob er bereit sei, das Programm des Bundes anzuerkennen. Graf Chamaré gab eine diplomatisch gewundene Antwort: er werde wie bisher die Interessen der Landwirthschaft gewissenhaft vertreten, eine bindende Zusicherung betreffend die Forderungen des Bundes könne er jedoch vorläufig nicht abgeben. Er habe sich auch als Mitglied eines Bauernvereins vorläufig noch nicht für den Anschluß an den Bund erklären können, sondern wolle eine abwartende Haltung einnehmen.

Halle a. d. S., 17. April. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß dem Commissionsbeschluß entsprechend die **Wiederwahl des Oberbürgermeisters Staude** ohne Ausschreibung der Oberbürgermeisterstelle.

□ **Posen**, 17. April. Die hiesigen **polnischen Blätter** werden bei Besprechung der **Wahlfrage** immer leidenschaftlicher. Der „Kuryer“ will stets das Thun und Lassen verschiedener polnischer Reichstagsabgeordneten als ein höchst lobenswerthes darstellen, trotzdem man in den weitesten polnischen Kreisen mit diesen Herren unzufrieden ist. Der „Goniec“ dagegen verdammt das Auftreten des Abg. v. Koscielski. Ersteres Blatt nannte am Sonnabend die Ausführungen des „Goniec“ „chauvinistische Anwandlungen“. Heute nennt dieser den Artikel des „Kuryer“ „Anfälle von Geistesgestörtheit“. „Die Reichstagsfraction“, schreibt der „Goniec“, „besteht aus lauter sog. großen Herren, die nicht das geringste Gefühl für unsere nationalen Bedürfnisse haben. In Berlin sagen Koscielski und Genossen: „Wir sind Preußen und sprechen nur leider im Hause noch polnisch.“ In Posen angekommen heißt es: „Brüder, wir sind ebenso gute Polen wie Ihr. Es ist nur diplomatischer Zwang, der uns in Berlin anders reden läßt.“ Wozu diese Verstellung? Der Staat achtet nicht auf die schönen Worte v. Koscielskis. Der Staat weiß, daß jene Herren nur deshalb so mürbe geworden sind, weil ihre Brüder und Vettern 50 000 Hectar polnischer Erde verkauft haben und nur noch 100 000 Hectar „herrschaftlichen“ Bodens geblieben ist. Wir übrigen jedoch, die wir Steuern zahlen und im Heere dienen, die wir unsere vaterländische Erde nicht der Ansiedlungscommission verkauft haben, fürchten — wie Fürst Bismarck — niemand, nur Gott allein, und zeigen in Berlin keine lügnerische Loyalität . . .

* **In München** hat, wie die „Augsb. Abendztg.“ berichtet, eine **Antisemitenversammlung** am 8. d. M., in welcher Dr. Förster gesprochen hatte, mit einem eigenartigen Epilog geschlossen. Als der Schwarm sich schon verlaufen hatte, kam es, wie nachträglich bekannt wird, unter den etwa 10 Herren, welche noch mit Dr. Förster zurückgeblieben waren, zu einem Streit, der im Garderoberaum mit einer **solennen Keilerei** seinen Abschluß fand. Nachdem einer der Herren, den Dr. Förster als „gottverfluchten Kerl“ titulirte, an diesem sich in schallender Weise thätlich vergriffen hatte, hieben die Herren gegenseitig auf einander ein, balgten sich am Boden und rissen sich die Kleidungsstücke halb vom Leib; anderen Tages soll in München erhöhte Nachfrage nach neuen Cylindern, Zwickern und dergleichen Ausrüstungsgegenständen sich bemerkbar gemacht haben. Mit dem leiblichen Schaden, welchen dabei einige Antisemitenführer genommen, hängt es vielleicht zusammen, wenn die für den folgenden Tag, Sonntag, 9. April, in Rosenheim angekündigte Antisemitenversammlung in letzter Stunde abgesagt wurde. Die Plakate waren nicht abgenommen worden, es hatten sich daher im Saale zur alten Post eine ansehnliche Zahl Neugieriger eingefunden, die aber um die erhoffte „Gaudi“ betrogen wurden.

England.

London, 17. April. **[Unterhaus.]** Burns beantragt die Vertagung des Hauses, um das Verhalten der Armenpfleger und der **Lokalbehörden von Hull** während des dortigen **Dockarbeiterstrikes** zu erörtern. Die Armenpfleger hätten denjenigen Unterstützung verweigert, welche Gewerkvereinler seien und sich geweigert hätten, von dem freien Arbeitsbureau Beschäftigung anzunehmen. Der Präsident der Lokalverwaltung, Fowler, erklärte, das Gesetz verbiete den Armenpflegern, arbeitsfähigen Leuten, welche Arbeit ablehnten, Unterstützung außerhalb des Arbeitshauses zu gewähren. Hierauf zog Burns seinen Antrag zurück. (W. T.)

Serbien.

* **[Eine „Gottesgeißel“ als Ministerpräsident.]** Die „N. Fr. Pr.“ erzählt: Die Leitung der Studien des jetzigen serbischen Königs führte Dr. Lazar Dokic. In seiner Knabenzeit hat Alexander als Kronprinz neben serbischer und lateinischer Grammatik alle sonstigen Gegenstände des Unter-Gymnasiums erlernt; auch Deutsch, Englisch, Russisch und einige Zeit hindurch auch Italienisch bildeten Unterrichtsgegenstände. Sein Vater wohnte — so lange ihm der Aufenthalt im kgl. Konak noch vergönnt war — den Unterrichtsstunden häufig bei und ließ es sich gefallen, wenn ihm sein Sohn irgend eine Regel aus der lateinischen Grammatik erklärte, die eben für Milan selbst eine Terra incognita war. In späterer Zeit drängte der ehrgeizige Kronprinz selbst zum Lernen, und man vermochte seine Wißbegierde kaum zu zügeln; aber nicht immer war es so. Seinen Gouverneur Dokic betrachtete er eine Zeit lang als eine wahre Gottesgeißel, und als Königin Natalie im Jahre 1887 mit Alexander eine Reise nach der Krim antrat, hatte dieser eine kindische Freude darüber, daß Dokic ihn während der Reise nicht belästigen würde. Als Kind wurde er einmal bei Tische ziemlich ernst und richtete an seine Mutter die Frage, ob denn alle Kinder einen Dokic haben; als ihm dies bejaht wurde, entrang sich seinen Lippen ein leiser Seufzer und er sagte: „Nun, dann muß ich es auch ertragen.“ Dieselbe „Gottesgeißel“, seinen Erzieher Dr. Dokic, hat König Alexander nunmehr zu seinem Ministerpräsidenten ernannt.

Amerika.

□ **San Francisco Col.** Neun Mitglieder des hiesigen **Schulraths** sind vor die **Groß-Geschworenen** gestellt worden. Die betreffenden Schulräthe sind überführt, nur solche junge Damen als Lehrerinnen angestellt zu haben, welche zuvor 300—500 Dollars „Trinkgeld“ an die Schulräthe zahlten. Auch einige Zwischenhändler, welche die Bewerberinnen heranzogen, haben Anklagen erhalten.

□ **New-Orleans.** Die Versuche, eine große Anzahl **russisch-jüdischer Flüchtlinge** in Oepelousas in Louisiana als Farmer anzusiedeln bezw. auf Großfarmen und in der Baumwollindustrie zu beschäftigen, sind fehlgeschlagen. Die Leute, welche im vergangenen Jahre auf Kosten einer Wohlthätigkeitsgesellschaft nach hier gebracht wurden, haben sich zwar sichtlich ganz einwandfrei geführt, ziehen aber doch eine Beschäftigung vor, „bei der die Zeit ihnen gehört und sie ruhen können, wenn es ihnen beliebt.“ Mit den Negern des Südens können sie natürlich nicht concurriren.

Coloniales.

* **[Der Werth der in das deutsche Kamerungebiet eingeführten Waaren]** belief sich im dritten Vierteljahr des Jahres 1892 auf 1 272 626 Mark und überstieg den Werth der Einfuhr im zweiten Vierteljahr um 274 286 Mk. Im zweiten Vierteljahr sind an Maschinen, Instrumenten u. s. w. für 242 000 Mk. eingeführt worden, wovon auf den Quaibau allein 200 000 Mk. entfielen, während hiervon im dritten Vierteljahr nur für 147 300 Mk. eingeführt wurden, wovon nur sehr wenig für den Quaibau bestimmt war. Die Einfuhr von Kaufmannsgütern hat sich demnach im dritten Vierteljahr erheblich vermehrt, z. B. bei Geweben um 48 000 Mk., bei Material-, Spezereiwaaren, Conserven um 67 400 Mk., bei Kupfer- und Messingwaaren um 11 000 Mk., bei Kurzwaaren, Lampen u. s. w. um 9400 Mk. Auch bei den zollpflichtigen Gütern zeigt sich eine nicht unerhebliche Zunahme der Einfuhr.

Von der Marine.

ℒ **Kiel**, 17. April. Der auf der Werft des „Vulcan“ zu Bredow bei Stettin erbaute Aviso „**Komet**“ ist heute Nachmittags 6 Uhr auf der hiesigen Rhede eingetroffen. Die beiden Schwesterschiffe „Komet“ und „Meteor“ haben je ein Deplacement von 950 Tonnen, die Maschinenkräfte des ersteren sind aber gesteigert. Während die Maschinen des „Meteor“ 4500 Pferdekräfte leisten, sind die des „Komet“ auf 5000 gebracht, und wenn beide Maschinen mit voller Kraft arbeiten, kann der „Komet“ 24—25 Seemeilen in der Stunde laufen. Es ist dies eine Fahrgeschwindigkeit, die bisher von keinem Schiffe unserer Marine (abgesehen von Schichau-Booten) erreicht worden ist. Die vitalen Theile des Avisos sind durch ein stark gewölbtes Panzerdeck geschützt. Zum Schutz des Commandanten im Gefecht ist auf dem Oberdeck ein aus starken Stahlplatten hergestellter Commandothurm erbaut. Die Takelung besteht nur aus einem zwischen den beiden Schloten errichteten Signalmast; vier Boote befinden sich an Bord. Die Armirung erhält der „Komet“ in Kiel: vier durch Stahlschilder geschützte 8,8 cm Schnellladekanonen und zwei Breitseiten-Revolver-Kanonen; außerdem besitzt das Schiff ein Unterwasser - Bugrohr für Torpedos. Von Kiel aus begiebt sich der „Komet“, welcher der Nordsee-Station zugewiesen ist, nach Wilhelmshaven. Die Besatzung besteht aus 90 Mann.

* Das Fahrzeug „**Loreley**“ (Commandant: Capitän-Lieutenant Grolp) ist am 16. April in Syra angekommen und beabsichtigt am 17. dess. Mts. nach Piräus in See zu gehen.

Die Aufruhrbewegung in Belgien.

(Depeschen des Wolff'schen Bureaus.)

Brüssel, 17. April. Hier wurden mehrere socialistische Versammlungen abgehalten, welche ohne besonderen Zwischenfall verliefen. Gegenwärtig herrscht in der Stadt Ruhe.

Dem Vernehmen nach trug die gemeldete Verhandlung des Gouverneurs von Brabant mit den Bürgermeistern der Ortschaften in der Umgebung von Brüssel nur einen vertraulichen, keinerlei amtlichen Charakter.

Mons, 17. April. Die Zahl der bei dem Zusammenstoß zwischen der Bürgergarde und den Strikenden verwundeten Bürgergardisten beträgt 14. Davon mußten 3 nach dem Hospital gebracht werden, wo auch 5 Todte und zahlreiche verwundete Demonstranten untergebracht worden sind.

Antwerpen, 17. April. Nachmittags kam es **zwischen den Strikenden und den Polizeimannschaften zu neuen Zusammenstößen**, wobei die letzteren mit gezogenem Säbel vorgingen und mehrere der Strikenden verwundeten, die Strikenden verschanzten sich darauf hinter Holzhaufen und feuerten von dort auf die Polizeimannschaften. Die Letzteren erwiderten die Schüsse und verwundeten zwei der Demonstranten. In der Stadt herrscht **lebhafte Erregung**; die Bürgergarde ist zusammenberufen. Die **Petroleumlager werden von Militär bewacht.**

*

Auf unserem telegraphischen Specialdraht gingen uns ferner folgende Depeschen zu:

Antwerpen, 18. April. Die **Anarchistenführer Tabry** und **Welters** sind heute **verhaftet** worden. Die Bürgergarde ist seit 6 Uhr Morgens consignirt. 600 Arbeiter ziehen längs des Hafenbeckens einher und greifen die an den Ladestegen arbeitenden Genossen an, die Polizei treibt die Menge mit gezogenen Säbeln und Revolvern zurück.

Antwerpen, 18. April. Am Rheinquai sind **Baumwollenballen in Brand gesetzt** worden. Die Feuerwehr war zur Stelle und Gendarmen schritten ein, wobei mehrere Verwundungen vorkamen.

Brüssel, 18. April. Advokat **Edmond Picard**, welcher einem im Park der Vorstadt St. Gilles geplanten Meeting beiwohnen wollte, wurde **verhaftet.** Der Park ist behufs Verhinderung des Meetings militärisch besetzt worden. Das Meeting sollte darauf auf dem Plateau des Kockelberges stattfinden. Auf die Weigerung des Bürgermeisters von Kockelberg, das Meeting zu verbieten, erklärte der Provinzial-Gouverneur auch das Plateau militärisch besetzen lassen zu wollen.

Brüssel, 18. April. In der **Kammer** beglückwünschte der **Ministerpräsident Beernaert** die Polizei, die Gendarmerie und die Bürgergarde. Die Regierung verbürge die Aufrechterhaltung der Ordnung, die Berichte über die Verfassungsrevision würden morgen fertiggestellt sein. Abg. Demou beantragte die Sitzung zu unterbrechen, damit die Berichte sogleich fertiggestellt werden könnten und noch heute zur Discussion kämen. Beernaert stimmte zu und die Sitzung wurde suspendirt.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 18. April. Der Reichstag berieth heute den Gesetzentwurf betreffend den Verrath militärischer Geheimnisse.

Der freisinnigen Abg. **Bar** und **Schrader** bekämpfen die Vorlage als allzu drakonisch, mindestens müsse zwischen Beamten und Nichtbeamten unterschieden werden. Letztere dürften nur straffällig sein, wenn sie durch strafbare Handlung oder List in den Besitz militärischer Geheimnisse gelangt seien. Auch könne man nur von Beamten, nicht aber von Jedermann erwarten, daß er aus den Umständen schließen könne, ob es sich um etwas Geheimzuhaltendes handele. Beide Redner stellten einen entsprechenden Abänderungsantrag.

Die socialdemokratischen Abgg. **Stadthagen** und **Heine** lehnen das Gesetz ab, welches einer Verbesserung durch Anträge überhaupt unfähig sei und lediglich dem Militarismus dienen solle, indem es sicherlich auch jede Publication über Mißstände beim Militär straffällig machen würde. Abg. Stadthagen zog sich dabei einen Ordnungsruf zu.

Namens des Centrums spricht der Abg. **Gröber** für den Gesetzentwurf, beantragt jedoch im § 1, daß die bloße Verbreitung von Nachrichten straffrei sein solle. Ferner beantragte er die Streichung der Bestimmung, nach welcher auch derjenige straffällig sein soll, wer den Umständen nach annehmen muß, daß es sich um ein militärisches Geheimniß handele.

Die nationalliberalen Abgg. **Schneider**, **Hamm** und **v. Marquardsen** treten für die Commissionsbeschlüsse ein, beantragten jedoch bei dem Vorliegen mildernder Umstände Festungshaft statt Festungsstrafe zu setzen.

Staatssecretär **Hanauer** plaidirt für die Vorlage in der Fassung der Commission.

Die Abstimmung ergab die **Annahme der Anträge Gröber** und **Marquardsen** und die **Ablehnung des Antrages v. Bar.** Der so veränderte § 1 wurde sodann in namentlicher Abstimmung mit 153 gegen 57 Stimmen (Freisinnige und Socialisten) angenommen.

Der Rest des Gesetzes wurde ohne bemerkenswerthe Debatten und Aenderuugen erledigt.

Auf der Tagesordnung standen noch die Wuchernovelle, und zwar die rückständigen Abstimmungen. Diejenige über den Sachwucherparagraphen, welche namentlich ist, ergab die Anwesenheit von 167 Abgeordneten, also **Beschlußunfähigkeit.**

Morgen stehen Initiativanträge auf der Tagesordnung.

Die Commission des Reichstages für das **Unterstützungswohnsitzgesetz** nahm den Antrag **Baumbach**, nach welchem der Erwerb eines neuen Unterstützungswohnsitzes mit dem vollendeten 60. Lebensjahre ausgeschlossen sein soll, mit 9 gegen 5 Stimmen an.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 18. April. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute von dem Ergänzungssteuergesetz die Paragraphen 5 bis 18 nach den Beschlüssen der Commission mit der alleinigen Abänderung, daß entsprechend dem Antrag des Abg. **Meyer**-Berlin (freis.) die Werthpapiere nicht nach dem Courswerth, sondern nach dem Verkaufswerth angerechnet werden sollen. Die Vorschäge der Freisinnigen auf die Nichtanrechnung der Lebensversicherungssummen und die Modificirung der Steuerscalen zu Gunsten der kleineren Vermögen wurden abgelehnt.

Morgen folgt die Fortsetzung der Berathung.

Herrenhaus.

Berlin, 18. April. Das Herrenhaus erledigte heute kleine Sachen. Morgen steht der **Antrag Adikes** betreffend Stadterweiterungen auf der Tagesordnung.

Berlin, 18. April. Der **Kaiser** verlieh heute am Jahrestage der Erstürmung der Düppeler Schanzen dem **1. Garde-Dragoner-Regiment** eine **neue Standarte.** Unter den üblichen feierlichen Acten fand die Nagelung, dann ein Gottesdienst und später die Uebergabe statt. Bei der Nagelüng im königlichen Schlosse waren außer der Vertretung des Regiments auch Mitglieder der großbritannischen Botschaft, die Prinzen des Königshauses, Prinz Alfred von Edinburg, der Reichskanzler, der Kriegsminister und die Generalität zugegen. Der Kaiser und die Kaiserin schlugen den ersten Nagel ein; es folgten der Kronprinz, die Prinzen ꝛc. Hierauf vollzog der Hofprediger Frommel im Kapitelsaale die Fahnenweihe, welcher auch der katholische Garnisonpfarrer Theinert beiwohnte. Alsdann stieg der Kaiser in der Uniform des Regiments auf dem Schloßhofe zu Pferde übergab dem im Lustgarten aufgestellten Regimente die Standarte und hielt eine Ansprache unter präsentirtem Gewehr. Der Commandeur dankte für den erneuten Gnadenbeweis und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Das Regiment stimmte begeistert ein. Der Kaiser nahm sodann das Frühstück bei dem Offiziercorps der Dragoner ein, nachdem er an der Spitze das Regiment nach der Kaserne geführt hatte. Die Kaiserin begab sich Nachmittags um 2 Uhr mit ihren Kindern nach dem Neuen Palais bei Potsdam, wo die Kinder von heute ab ihren Sommeraufenthalt nehmen. Die Kaiserin kehrte im Laufe des Nachmittags zurück, um heute Abend die Reise nach Rom anzutreten.

— Die **Situation** bezüglich der **Militärvorlage** ist noch immer **unverändert.** Es sieht nicht danach aus, als ob eine Verständigung mit der Regierung zu Stande kommt.

— Die „**Germania**“ schreibt: **Sitzungen der Centrumsfraction** haben am Freitag, Sonnabend und Montag Abend und am Sonntag Nachmittag stattgefunden. Zur Berathung standen verschiedene Mittheilungen des Vorsitzenden Grafen Ballestrem. Die Angelegenheiten, darunter auch die Fusangel'sche, sind einmüthig erledigt worden. Eine **Entscheidung über die Militärvorlage war darunter nicht.** Diese stand weder auf der Tagesordnung, noch fanden thatsächliche und sachliche Erörterungen darüber statt, wenn auch natürlich in der jetzigen politischen Lage bei innerpolitischen Erörterungen die Militärvorlage selbstverständlich nicht unerwähnt bleiben kann, zumal da einer der berathenen Gegenstände ihre Erwähnung auch nahelegte. (Wie unser Berliner Correspondent aus zuverlässiger Quelle meldet, ist dieser Gegenstand die **Resolution gegen die Militärvorlage** gewesen, welche, wie gemeldet, kürzlich von einer bairischen

---

Sie zuckte verächtlich die Achseln.

„Und so was nennt sich Mann! Und hat Angst vor einem halben Glase. Ja, wenn's noch ein Oxhoft wäre! Bah!“

Das Genie von Hohenbüch wurde roth, dann trank es aus bis zur Nagelprobe.

„O, wenn eine Dame befiehlt! Einer Dame habe ich nie zu widerstreben vermocht!“

Die letzten Worte waren gewissermaßen nur noch gelallt, und es kam Herrn Edmund Keller mit einem Male vor, als gäbe es überhaupt nichts Festes mehr auf der Welt. Selbst der Fußboden schwankte auf und nieder, wie in der Erschüttterung eines Erdbebens. Wenn nun das alte Schloß plötzlich einstürzte!

Es war die höchste Zeit, sich ins Freie zu retten. Und so raffte er schnell seinen Barbierkasten auf und wollte das Zimmer verlassen.

„Ich . . . ich weiß nicht“, lallte er zur Entschuldigung, „ich glaube, ich habe etwas zu Hause vergessen!“

„Und Ihre saure Milch, Menschenkind?“ hielt ihn der Freiherr auf.

Der „Engländer“ erbebte.

„Er kann's wirklich nicht mehr, Herr Baron!“ flehte er. „Ich bitte, Herr Baron, haben Sie Erbarmen!“

„Ach was, Unsinn! Dieses eine Mal nur noch, lieber Freund, dieses letzte Mal!“

„Nicht wahr, Sie thun uns den Gefallen!“ bat auch Litte und blitzte ihn aus ihren grauen Augen an.

„Wenn ich nur nicht ein so weiches Herz hätte!“ stöhnte der Unglückliche mit gebrochener Widerstandskraft. Dann mit einem gewaltigen Entschlusse sank er auf den Stuhl und seine Augen zukneifend, löffelte er die Satte leer.

Fünf Minuten später raste er durch das Dorf nach seiner Wohnung. Lucknow rief ihn an, er hörte es nicht; Kucks Rose winkte ihm aus dem Fenster des Kruges, er sah es nicht; der Wind jagte ihm den grauen Filzcylinder vom Haupte und wühlte ihm in den Haaren, er fühlte es nicht; Mertens Anna hatte ihm einen Strauß duftender Rosen ins Zimmer geschmuggelt, er roch es nicht; ein höllischer Durst wühlte ihm in den Eingeweiden und im Taumel seiner Sinne führte er statt der Wasserflasche einen Flacon Eau de Cologne an die lechzenden Lippen und schüttete das kostbare Getränk hinunter, er schmeckte es nicht. Angekleidet, wie er war, sank er auf sein Bett nieder, und es war ihm, als sei er in eine Sternschnuppe verwandelt, die durch den weiten Weltenraum fallen mußte, ewig, tiefer und tiefer, in unermeßliche, sausende, brausende, drehende, schaurige Unendlichkeit. Bis endlich —

„Uff!“ stöhnte er noch einmal, dann platzte die Sternschnuppe mit einem lauten Krach auf einen festen Gegenstand nieder.

Schullehrer Jordan hatte im Fenster gelegen, als Keller vorbeisauste. Mit Kennermiene hatte er die seltsamen Bewegungen des Unglücklichen beobachtet und in seinem düsteren, melancholischen, vergrübelten Gesichte war es verständnißvoll aufgeleuchtet. Und dann hatte es ihn nicht länger in seiner Wohnung gelitten. Er kannte die Symptome, er mußte wissen, ob sie bei Keller dieselbe Wirkung hervorbrachten, wie bei ihm selbst.

So ging er ihm nach, mit den weltmüden, schleppenden Schritten, die ihm in letzter Zeit eigen waren. Leise öffnete er die Thür zum Zimmer des Engländers und schaute hinein.

Da lag er vor dem Bett, der Unselige, der Schicksalsgefährte! Mit weit hinweggestreckten Armen und Beinen, wirrem Haupt- und Barthaar. Und sein Gesicht schillerte in allen Farben des Regenbogens, und aus seiner Brust kam ein dumpfes Aechzen und Stöhnen.

Jordan faltete die Hände in einander und nickte melancholisch vor sich hin.

„Ihn hat's nun auch gepackt, das Wahlfieber!“ seufzte er und schloß vorsichtig wieder die Thür.

(Fortsetzung folgt.)

Versammlung nach einer Rede des Chefredacteurs Frick in München beschlossen worden ist. Die Centrumsfraction hat gestern die Antwort darauf festgestellt.)

— General **Waldersee** erschien heute im Foyer des Reichstages, wo er längere Unterredungen mit dem Präsidenten v. Levetzow und den Abgg. **v. Stumm** und **v. Kardorff** hatte.

— **Ahlwardt weigert sich**, den heute gemeldeten, von dem Abg. **Bebel** formulirten Antrag zu **unterzeichnen.** Er war heute gar nicht im Reichstage, und wurde inzwischen zum Ehrenmitgliede eines hiesigen deutschsocialen Vereins ernannt.

— Die „Post" schreibt: In Kreisen, welche mit den maßgebendsten Stellen Fühlung haben, wird es als **ausgeschlossen** betrachtet, daß an eine **Aenderung** in der **Stellungnahme der preußischen Regierung** zur Frage der Aufrechterhaltung des **Jesuitengesetzes** zu denken sei.

Weißenburg in Mittelfranken, den 18. April. Trotzdem die hiesige Gegend einen Hauptstützpunkt der Agrarier bildet, trat bei einer **landwirthschaftlichen Versammlung** nach lebhafter Debatte über den **„Bund der Landwirthe" kein Redner für den Beitritt** zum Bunde ein.

Altona, 18. April. Der anläßlich der **Maifeier** geplante **Umzug** ist wegen der Gefährdung der öffentlichen Ordnung behördlicherseits verboten worden.

Sigmaringen, 18. April. Die auswärtigen Feuerwehren haben die Stadt wieder verlassen. Die **Entstehung des Feuers** wird der **Fahrlässigkeit** eines Monteurs der Elektricitätsgesellschaft zugeschrieben; derselbe ist verhaftet worden.

Belgrad, 18. April. Die Nachricht über den **Gesandten-Wechsel** ist **unwahr.** Die Besetzung des Justiz-Portefeuilles erfolgt erst nach den Wahlen, zu welchen Vorbereitungen getroffen werden. Der **König** empfing eine Deputation der kaufmännischen Jugend und promenirte Nachmittags mit Ciric durch die Michaelstraße bis zu der Kathedrale. Die liberale Partei wird an den Wahlen Theil nehmen. Der ehemalige Regent **Ristic** beabsichtigt, sich in der Schweiz anzusiedeln.

London, 18. April. Heute Abend hat eine **Conferenz** zwischen dem Handelsamtspräsidenten **Mundella**, dem Arbeiterführer Abgeordneten **John Burns**, dem Rheder **Wilson** und anderen Deputirten stattgefunden. Es wurde ein **Arrangement vereinbart** behufs **Beendigung des Strikes in Hull**, welches der in London abgehaltenen Versammlung der Delegirten der Dockarbeiter vorgelegt wurde. Die Delegirten beschlossen, das Arrangement den Strikenden und Rhedern Hulls zu unterbreiten und den allgemeinen Strike zu vertagen.

Danzig, 19. April.

* **[Die Amtsvorsteher als Organe des Bundes der Landwirthe.]** Von der Dienstbarkeit einzelner Kreisblätter für die agitatorische Thätigkeit des Bundes der Landwirthe haben wir bereits berichtet. Im Neustädter Kreise scheint man nun auch die Amtsvorsteher bereits als Organe des Bundes der Landwirthe anzusehen. In der Neustädter Versammlung, über deren Verlauf bereits vorgestern berichtet ist, wurde, wie ein agrarischer Bericht ganz ungenirt erzählt, auf Vorschlag des Vorsitzenden beschlossen, daß „die Amtsvorsteher geeignete Vertrauensmänner namhaft machen sollen und es will sich der Vorsitzende der Versammlung zu diesem Zweck mit den Amtsvorstehern in Verbindung setzen". Die Amtsvorsteher sind als solche unseres Wissens Staatsbeamte und ihre Amtsbefugnisse bestehen in einer unparteiischen Handhabung der örtlichen Polizeiverwaltung. Zu Liebesdiensten gegen eine politische Parteiagitation, wie sie der Bund der Landwirthe vielfach betreibt und wie sie die Neustädter Versammlung insbesondere recht kraß betrieben hat — worüber wohl noch vor einem anderen Forum Rechenschaft abzulegen sein wird — sind sie nicht verpflichtet und in ihrer amtlichen Eigenschaft auch gar nicht berechtigt.

* **[Patente]** sind ertheilt worden den Herren **H. Tiedtke** in Pr. Eylau auf eine Ansatzschneide für Pflugschaare und **E. Wiederhold** in Königsberg auf eine Hand-Webvorrichtung. — Angemeldet ist ein Patent auf eine Liniirvorrichtung vom Kreis-Communal- und Kreissparkassen-Rendant **Heeder** in Goldap.

* **[Unglücksfall.]** Der ca. 30jährige Mühlenbesitzer Ohl aus Kriefkohl (Danziger Werder) war vorgestern in Dirschau gewesen und hatte dort ca. 10 Centner ungelöschten Kalk auf sein Fuhrwerk geladen. Auf der Rückfahrt am späten Abend verfehlte das Fuhrwerk den richtigen Weg und stürzte bei Dirschauer Wiesen in den mit Wasser gefüllten Chausseegraben hinab. Herr Ohl wurde hier durch den gährenden Kalk schrecklich verbrannt und gestern früh als Leiche in dem Graben gefunden.

* **[Stadttheater.]** Am Sonnabend beginnt am hiesigen Stadttheater Herr Leon **Resemann** wieder ein Gastspiel. Hr. R. gehörte vor längerer Zeit unserer Bühne als Mitglied an. Inzwischen ist er zu einem der bedeutendsten Charakterdarsteller herangereift, wofür er uns bei seinem ersten Gastspiel vor zwei Jahren eine Reihe von glänzenden Proben ablegte. Im Vordergrunde des Interesses stand damals seine vorzügliche kraftvolle Darstellung des Dietrich v. Quitzow in dem bekannten Wildenbruch'schen Drama; doch auch einige Resemann'sche Lustspiel-Figuren werden noch in bester Erinnerung sein.

Aus der Provinz.

§§ **Neustadt**, 18. April. Einen öden Eindruck gewährt gegenwärtig unser **Marktplatz**, da die die Fontaine umrahmenden alten Lindenbäume, die schönste Zierde des Platzes, dem auf demselben zu errichtenden **Krieger-Denkmal** zum Opfer haben fallen müssen. In der Sache ist nun leider nichts mehr zu ändern; wir können aber die Bemerkung nicht unterdrücken, daß das Denkmal auch aus anderen Gründen viel zweckmäßiger auf dem an der belebtesten Straße der Stadt gelegenen, parkartig gehaltenen „Wilhelmplatz" anzubringen gewesen wäre, wo solches einen decorativen Hintergrund erhalten und sich besser präsentirt hätte. Erst später nach Aufstellung des Denkmals wird man zu der Einsicht gelangen, daß in Bezug auf die Platzfrage ein Fehlgriff geschehen ist. Wenn man entgegnen sollte, daß der Marktplatz wieder durch die Herstellung der Fontaine an einer anderen Stelle und die Anbringung einer mit Bäumchen bepflanzten Anlage vielleicht gewinnen werde, so könnte diese Annahme nicht für zutreffend angesehen werden. Es bleibt immer der Verlust der alten Lindenbäume zu beklagen, welche seit langen Jahren dem Marktplatz ein freundliches Ansehen gegeben.

ph. **Dirschau**, 18. April. Der Vertreter einer Firma in Wien veranstaltete gestern auf der Podlitz eine **Probe mit einer neuen Feuerlöschmasse.** Ein circa $1\frac{1}{2}$ Meter hoher mit Theer reichlich getränkter und mit Stroh bekleideter Holzstoß wurde schließlich noch mit Petroleum begossen und angezündet. Als das hoch aufflammende Feuer das Holz ergriffen hatte, wurde mit einer Spritze Wasser, in welchem die Masse (ein weißliches Pulver) aufgelöst war, in das Feuer geworfen. Der Erfolg war überraschend. In einigen Secunden war das Feuer völlig ausgelöscht. Ein Haufen Hobelspäne, der mit solchem Wasser getränkt war und auf dem Holzstoße lag, blieb völlig unversehrt und zeigte auch im Aussehen 2c. nicht die geringste Veränderung. Ebenso schnell wurde mit einer kleinen Handspritze eine brennende Theertonne ausgelöscht.

Tiegenhof, 17. April. Die **musikalisch-dramatische Abendunterhaltung**, welche der hiesige **Frauen-Verein** zu wohlthätigen Zwecken arrangirt hatte, war außerordentlich stark besucht. Der große Saal war gedrängt voll, und das Publikum nahm die gebotenen Gaben mit lebhaftem Beifall auf. Gemischte Quartetts, 5 lebende Bilder, Darstellung des Wichert'schen Lustspiels „Post festum" bildeten die Hauptbestandtheile des Programms.

a. **Briesen**, 18. April. Gestern fand eine gemeinschaftliche Sitzung der Gemeinde-Körperschaften statt. Es wurde beschlossen, das bisherige **Pfarrhaus** für 42 000 Mk. an den Kaufmann Hrn. Bischof zu verkaufen. Aus den vielen angebotenen Grundstücken wurden die des Bauunternehmers Herrn Franck und des Kaufmanns Herrn Max Meyer als die geeignetsten befunden und für den Preis von 7200 Mk. angekauft. Alsdann wurde der Kirchenrath bevollmächtigt, die nöthigen Schritte zur Ausführung des **Neubaues** sogleich zu treffen, damit noch bis zum Herbst das Gebäude unter Dach käme. 14 000 Mk. von dem Verkaufsgelde werden vorweg zur Tilgung der Gemeindeschulden abgenommen — An Stelle des verstorbenen Herrn v. Vogel auf Nielub wurde Herr Kreisschulinspector Winter zum Deputirten für die Kreissynode gewählt.

yz. **Leba**, 17. April. Auf der ganzen Küstenstrecke zwischen Stolpmünde und Hela, 150 Kilometer lang, befindet sich nur ein einziger Fischereihafen, nämlich derjenige in Leba. Alljährlich wendet die Regierung Mittel auf, um den Fischereihafen zu verbessern; sie baut die Molen weiter, vertieft das Fahrwasser und legt die Dünen durch Bepflanzung fest; sie gewährt überdies den Fischern zinsfreie Vorschüsse zur Erbauung von Kuttern, und ist nach jeder Richtung bestrebt, die Hochseefischerei zu fördern, um die Seefische zu einem billigen Volksnahrungsmittel zu machen. Diese wohlwollenden Bestrebungen werden aber durch den Mangel einer Eisenbahn paralisirt. Der Absatz der Seefische nach dem Binnenlande fehlt. Wenn jetzt die Fische zur nächsten Eisenbahnstation Lauenburg auf dem 30 Kilometer langen Landwege per Wagen befördert werden, dann sind dieselben bei der Ankunft in Lauenburg schon in einem Zustande, daß deren Versendung auf weitere Entfernungen unmöglich ist. Es kommt hinzu, daß von Lauenburg die Versendung nur nach Stolp und Danzig, wohin schon Fische von Stolpmünde und Hela kommen, stattfinden kann. Hiernach liegt klar zu Tage, daß der directe Absatz nach dem Binnenlande, und besonders nach Posen und Schlesien hin, absolutes Bedürfniß ist. Nur durch den Bau der **Eisenbahn Leba-Lauenburg-Bütow-Konitz** kann hierbei Abhilfe geschaffen werden. Der Staat kann sich dem nicht entziehen, diese Eisenbahn zu bauen. Seit Jahren hoffen die hiesigen Fischer in dieser Beziehung auf Entgegenkommen des Eisenbahnministers. Da ihre Hoffnung bisher unerfüllt geblieben ist, so beabsichtigen sie jetzt, eine Deputation direct an den Kaiser zu senden. Die Vorbereitungen hierzu sind im Gange.

* Zum Nachfolger des nach Cottbus versetzten Bankdirectors Polzin ist der zweite Vorstandsbeamte der Reichsbankstelle in Liegnitz, **Konopacki**, nach Köslin versetzt.

Königsberg, 18. April. In der gestern stattgehabten Aufführung des „Lohengrin" nahm das zahlreich versammelte Publikum wiederholt Gelegenheit, dem Heldentenor v. d. Würzen bei seinem ersten Wiederauftreten nach der neulich gemeldeten Verhaftung und unfreiwilligen Entführung nach Magdeburg die lebhaftesten Sympathiebezeugungen darzubringen. Bei seinem Erscheinen von anhaltendem Beifall begrüßt, wurde der Künstler am Schluß des ersten Aktes nicht weniger als fünfmal hervorgerufen und bis zum Schluß der Oper, so oft sich Gelegenheit bot, ausgezeichnet. (K. H. Z.)

* Ueber Herrn **Conrad v. Oppen**, den verschwundenen Landtags-Abgeordneten für Stallupönen-Goldap-Darkehmen, schreibt das „Berl. Tgbl." aus Berlin:

Herr v. Oppen, Rittmeister z. D., war bis zum Jahre 1882 Besitzer des Gutes Niederwitz, dann Pächter der kgl. Domäne zu Dinglauken; er gehörte, nebenbei bemerkt, zu den glücklichen Domänenpächtern, welche seiner Zeit „Dotationen" erhielten, die Herrn v. Oppen zugebilligte Dotation (Pachterlaß) belief sich auf 50 000 Mark. Als junger Lieutenant im Dragoner-Regiment „Prinz Albrecht" hatte er den deutsch-französischen Feldzug mitgemacht und im Felde seine jetzige Gattin, eine geborene v. Wittich, welche im Dienste des rothen Kreuzes stand, kennen gelernt. Die Ehe war eine glückliche, derselben sind 5 Kinder entsprossen, welche jetzt im Alter von 2 bis 16 Jahren stehen. Vor einigen Jahren kaufte Herr v. Oppen ein Gut in Ostpreußen; dies tauschte er später gegen das Grundstück Hasenhaide Nr. 50 ein. Das Gut mochte bedeutend verschuldet sein, denn ein Bruder des Herrn v. Oppen mußte diesem ein Darlehn von 60 000 Mark zu dem Geschäft herleihen. Ehe Herr v. Oppen dieses Grundstück bezog, wohnte er mit seiner Familie eine Zeit lang in Groß-Lichterfelde; für die letztere miethete er, während er allein in der Hasenhaide wohnte, eine herrschaftliche Wohnung im Hause Lutherstraße 3. Die letztere Wohnung bezog die Familie v. Oppen am 1. November v. J. Schon damals wußte sich Hr. v. Oppen vor seinen Gläubigern gar nicht mehr zu retten. Er hielt sich unangemeldet bei seiner Familie auf und vermied ängstlich den Weg über diejenige Treppe, welche der Hauswirth „nur für Herrschaften" bestimmt hat. Der Portier, welcher seinen Miether auf dessen Geheiß oft verleugnen mußte, hatte, da ihm dies auf die Dauer lästig wurde, manchen heißen Strauß durchzukämpfen, ebenso aber machten ihm auch die Gerichtsvollzieher viel zu schaffen, welche aus guten Gründen ab und zu auch einmal die Hintertreppe benutzten, in der Hoffnung, auf diesem Wege eher zum Ziele zu gelangen. Als die Pfändungen die ominöse Zahl „13" erreicht hatten, sah Herr v. Oppen endlich ein, daß es so nicht weiter gehen könne. Nachdem er die ihm persönlich gehörenden Sachen in unauffälliger Weise verkauft hatte — die Sachen wurden für die Käufer durch Beamte der Packetfahrtgesellschaft aus der v. Oppen'schen Wohnung abgeholt —, reiste er nach Hamburg, woselbst er einige Wochen verweilte und diese Zeit wohl auch dazu verwandte, das hier bereits begonnene Studium der englischen Sprache zu vollenden. Als sein Erscheinen in einem Prozesse nothwendig erschien und die vom Gericht ersuchte Polizeibehörde Nachforschungen nach seinem Verbleib anstellte, ergab es sich, daß Herr v. Oppen schon Anfang Januar d. J. Hamburg verlassen hatte; wahrscheinlich ist er nach England und von da nach Amerika abgedampft.

Braunsberg, 17. April. Der Bezirksausschuß hat den für das Rechnungsjahr 1893/94 aufgestellten Procentsatz an **Communalsteuern** für die Stadt Braunsberg **nicht genehmigt.** Er verlangt eine höhere Heranziehung der Realsteuern.

Mohrungen, 16. April. Für den **Aberglauben**, der selbst unter den Besitzenden noch herrscht, giebt folgender Fall ein Beispiel. Bei dem Gutsbesitzer M. in G. starben unverhältnißmäßig viele Schafe. Nachdem die thierärztlichen Bemühungen fruchtlos gewesen waren, wandte sich M. an einen Wunderdoctor aus Wilhelmsthal. Dieser erklärte sofort mit Bestimmtheit, an dem Unheil sei der **sehr fette Schafsbock** schuld, der müsse sogleich in ein anderes Dorf **verschenkt** werden. Da der Gutsbesitzer nicht gleich wußte, wem er dies Geschenk machen solle, ließ sich jener herab, den Bock als Geschenk entgegenzunehmen. Leider sterben immer mehr Schafe, während sich der Schlaue den Braten schmecken läßt. (Ges.)

Tilsit, 16. April. Folgender **Unglücksfall** ist vorgestern in Brantischken passirt. Der Besitzersohn R. ging gegen Abend mit Begleitung des Knechts K. auf Entenjagd, und als das Gewehr, ein alter Vorlader, versagte, übergab R. dasselbe dem K., damit dieser die wahrscheinlich überladene Flinte in die Luft abschieße. Hierbei zersprang der Lauf, K. wurde zu Boden geschleudert, und als er sich von seinem Schreck erholt und die Besinnung wieder erlangt hatte, sah er, daß sein linker Unterarm zerrissen war. Drei Finger hingen noch an der Hand, Daumen und Zeigefinger waren abgerissen. Der Schwerverletzte wurde nach dem hiesigen Kreislazareth gebracht, wo ihm gestern der zerschossene Unterarm abgenommen werden mußte. (K. A. Z.)

Eydtkuhnen, 16. April. Die **Pockenkrankheit** in unserm russischen Grenznachbarorte Kibarty ist jetzt als erloschen zu betrachten. Die dortigen Schüler, welche die hiesigen Privatschulen besuchen und denen der Schulbesuch während der Dauer dieser ansteckenden Krankheit amtlich untersagt war, haben den Schulbesuch mit dem 14. d. Mts. wieder aufgenommen, mußten sich aber vorher unserer gesetzlichen Impfung unterwerfen.

Inowrazlaw, 15. April. Auf der Anklagebank sitzt das **Dienstmädchen Anastasia Priebe, noch nicht 17 Jahre alt**, angeklagt des Diebstahls, der vorsätzlichen Brandstiftung in zwei Fällen und des versuchten Mordes. Die Angeklagte befand sich im Dienste bei dem Bauern Jachwiga in Chrustowo. Dort stahl sie ihrer Brodherrin einen goldenen Trauring. Am 5. November 1892 begab sich die Angeklagte Abends auf den Hof, entzündete dort ein Streichholz und steckte das brennende Hölzchen in das Strohdach der Scheune. Es entstand ein Brand, welcher in kurzer Zeit zwei Scheunen mit den ganzen Erntevorräthen in Asche legte. Einige Monate später, am 24. Februar d. J. ging die Angeklagte in Begleitung des 8jährigen Töchterchens ihrer Herrin auf den Hof, um den Hofhund abzufüttern. Unter irgend einem Vorwande schickte sie das Kind in die Stube, stieg auf die Hundebude und, obgleich sie wußte, daß die ganze Familie sich im Hause befand, steckte sie das Strohdach des Wohnhauses in Brand. Sowohl das Wohnhaus als auch die Stallungen brannten total nieder. Vor dem zweiten Brande versuchte die Verbrecherin, ihre Herrschaft durch Phosphor zu vergiften. Sie that die Köpfe von Streichhölzern in die Mehlsuppe, die zum Mittagsmahle bereitet wurde. Die Hausfrau hat zum Glück beim Aufschöpfen der Suppe die Schwefelköpfe gesehen und die Suppe alsdann natürlich vernichtet. In der Verhandlung legte die Angeklagte ein offenes Geständniß ab, und gab zu, alle ihre Thaten mit Ueberlegung ausgeführt zu haben, und zwar aus dem Grunde, weil sie von der Herrschaft schlecht behandelt worden sei. Nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft wurde die Angeklagte zu 10 Jahren Gefängniß, der höchsten zulässigen Strafe, verurtheilt. (Ostd. Pr.)

‡ **Schulitz**, 18. April. Vom 1. Mai ab wird zwischen hier und Scharnau über die Weichsel wieder eine täglich zweimalige **Postverbindung** eingerichtet. Gegenwärtig besteht nur täglich einmal Verbindung durch Botenpost mit Scharnau.

Vermischtes.

Berlin, 18. April. In der **Strafsache gegen den Redacteur Berndt**, welcher s. Z. auf offener Straße ein paar Revolverschüsse auf den Redacteur Meyer von der „Kreuzzeitung" abgegeben, ist nunmehr die Voruntersuchung geschlossen und die Acten sind der Staatsanwaltschaft zugestellt. Die Anklage wird wegen versuchten Mordes erhoben und soll im Mai vor dem Schwurgericht zur Verhandlung kommen.

* **[Eine drollige Geschichte]** erzählt die „B. Pr.": Ein in der Charlottenstraße stehender Droschkenkutscher, der eben sein Mittagsschläfchen hielt, war nicht wenig betroffen, als ihm eine helle Stimme dicht am Ohr zuraunte: „Fritze, gieb Zucker! gieb Zucker!" Erstaunt sah er sich um und bemerkte auf seiner Schulter einen großen buntbefiederten Papagei sitzen. Er langte nach dem Vogel, dieser flog aber weg, setzte sich an den Rand des Bürgersteiges und verletzte ihn durch Ausdrücke wie „Oller Dussel!" „Kameel!" u. s. w. auf das gröblichste. Der Kutscher griff zur Peitsche, als eine alte Dame athemlos zusprang und den Ausreißer zur reuigen Rückkehr aufforderte. „Coco komm! Wo willst du hin?" rief die Dame begütigend, erhielt aber nur die Antwort: „Im Grunewald, im Grunewald ist Holzauction!" Und schließlich machte das Thier einen solchen Lärm, daß die Straßenjugend in hellen Haufen anrückte und so dicht gedrängt dem Treiben Cocos zusah, daß zeitweise der Wagenverkehr stockte. Es ging ihm aber so, wie allen Unfugmachern: ein Schutzmann nahm ihn fest und übergab ihn seiner Besitzerin. „Nun, willst du artig sein, Coco?" rief die Dame entrüstet, aber der Unverbesserliche erklärte seelenvergnügt: „Nich in die Hand!"

* **[Amerikanische Reclame.]** In einem Newyorker Theater bildet gegenwärtig eine junge muthige Tänzerin, Namens Dorothy Donning, die „great attraction". Sie ist die Erfinderin des **elektrischen Tanzes**, der das Leben der geschickten Miß jeden Abend in neue Gefahr bringt. Die Jüngerin Terpsichores hat die Idee gehabt, für den Tanz sich ein Kleid anfertigen zu lassen, von dem 100 elektrische Lämpchen herabhängen, die mittels zahlreicher Kupferdrähte angezündet werden. Die unbedeutendste Störung des außerordentlich starken elektrischen Stromes oder das Zerbrechen auch nur einer Glaskugel muß sofort den Tod der Tänzerin herbeiführen. Einem Reporter gegenüber hat sich Miß Donning in folgender Weise ausgesprochen: „Ich habe großes Vertrauen zu meinem Elektriker, aber die Furcht, daß ein Unglück passiren kann, verläßt mich nie. Diese ununterbrochene Furcht regt meine Nerven in schrecklicher Weise auf. Ueberdies ist die von den 100 Lämpchen, die von meinem Körper durch ein leichtes mit Oel getränktes Gewand getrennt sind, ausgehende Wärme unerträglich. In dem Augenblicke, in dem die Lämpchen angezündet werden, könnte ich bei dem ersten Contact vor Schmerz laut aufschreien. Kein Weib von zarter Constitution wäre im Stande, den elektrischen Tanz auszuführen." Das Theater, in welchem Miß Dorothy auftritt, macht natürlich ein großartiges Geschäft. Viele Yankees haben in Anbetracht dessen, daß unerwartet eine Katastrophe eintreten kann, zur großen Befriedigung des Unternehmers für die Dauer der ganzen Saison auf das Schauspiel abonnirt, um den feierlichen Augenblick nur ja nicht zu versäumen.

Halle, 15. April. In diesen Tagen ist das **Denkmal**, das unserem großen Chirurgen und anmuthigen Erzähler und Dichter Dr. Richard **v. Volkmann** von Verehrern, Freunden und Schülern hier aufgerichtet werden soll, hier eingetroffen. Ein Verwandter des Verewigten, ein in Rom lebender Künstler Volkmann, hat es ausgeführt. Das Denkmal wird vor der chirurgischen Klinik, in der Richard v. Volkmann viele Jahre hindurch gewirkt hat, seine Aufstellung finden.

Frankfurt a. M., 16. April. **[Eine Post-Drahtseilbahn in den Alpen.]** Aus Bellinzona wird dem schweizerischen „Vaterland" berichtet: Ein Unikum im schweizerischen Postwesen ist ohne Zweifel die originelle Art der Beförderung von Briefen und selbst größeren Packeten zwischen den Ortschaften Arvigo und Braggio im tessinischen Calancathal. Auf steiler, im Winter wegen Lawinengefahr oft unzugänglichen Höhe, 1500 Meter über Meer, liegt das 400 Seelen zählende arme Dörflein Braggio. Zweimal des Tages vermittelt ein Einspänner den kümmerlichen Verkehr in diesem abgeschiedenen, rauhen Hochthal. Um nun den oft lebensgefährlichen, mühsamen zweistündigen Weg von Braggio nach der Poststation Arvigo zu ersparen, kam der Ablagehalter auf folgende praktische Idee: Er kaufte ein solides, fingerdickes Drahtseil, einen gondelartigen, in zwei Rädchen laufenden Korb, erstellte oben ein Bretterhüttchen, als Abgangsstation, unten im Thal 1500 Meter tiefer ebenso ein zweites als Endstation mit Wellbaum. Dies die ganze Einrichtung. Punkt 9 Uhr beginnt die Function. Ein Glockensignal vom Thal herauf. Der Korb wird beladen, die zurückhaltende Schnur gelöst und pfeifend schießt das Vehikel in die Tiefe. Das vibrirende Seil giebt ein singendes Geräusch von sich. Plötzlich verstummt dieses, die Post ist in Arvigo angelangt. Vier Minuten dauert die Thalfahrt, zehn Minuten die Bergfahrt. Fünf Minuten später kommt auch schon mit der Pünktlichkeit eines Gotthardschnellzuges der alte Graubart von Postillon „Fedele" mit seinem müden Grauschimmel das Thal hinauf geschlichen und bringt den Bewohnern der Dörfer Arvigo, Braggio und Landareuca auf sonniger Höh' ihre paar Sachen.

* **[Hohe Preise für Briefmarken.]** In der Börse zu **Newyork** gelangte während letzter Tage die berühmte Briefmarkensammlung des Herrn F. de Coppet zur Versteigerung, die nur Marken von Staaten der westlichen Hemisphäre, darunter jedoch große Varietäten, enthält. Die seltenste Ver. Staaten-Marke, eine 2 Cents-Marke vom Jahre 1850, ward für 1000 Dollars erstanden. Für die Ausgabe von 1856 zahlte man 427 Doll., während die Provisorien von 1864, 2 Cents- und 4 Cents-Marken, für 522 resp. 900 Doll. erworben wurden. Für eine überaus seltene British Guinea 2 Cents-Marke, Ausgabe vom Jahre 1850, sowie eine gleiche 4 Cents-Marke vom Jahre 1862 wurden Liebhaberpreise von 1010 Doll. bew. 900 Doll. bezahlt 2c.

Pest, 17. April. In **Kalocsa** wüthete bei heftigem Sturm eine **Feuersbrunst**, welche 60 Häuser in Asche gelegt hat. Auch in Jaß-Ladany herrscht ein verheerender Brand, es sind bereits 190 Häuser zerstört. Der entstandene Schaden in Kalocsa beträgt eine Viertel Million. (W. T.)

Schiffsnachrichten.

Fleetwood, 14. April. Die norwegische Bark „Royal", von Jamaica hier angekommen, hat auf 33° N. 73 W. eine **verlassene Schoonerbark** passirt, welche voll Wasser und die Masten und Verschanzungen verloren hatte. Das Schiff schien erst kürzlich verlassen zu sein; es befand sich keine Mannschaft an Bord.

Standesamt vom 18. April.

Geburten: Maschinist Robert Hanau, S. — Arbeiter Friedrich Lenser, T. — Arbeiter Johann Wohlert, T. Schneiderges. August Klein, T. — Arb. Friedr. Helmbach, S. — Wallmeister Paul Dettvarn, T. — Arb. Friedrich Hildebrandt, T. — Arbeiter Valentin Alex. Glodowski, S. — Arbeiter Karl Wronowski, T. — Arbeiter Anton Maikowski, T. — Arbeiter Johann Rozkowski, T. — Unehelich: 1 S., 4 T.

Aufgebote: Arbeiter Eduard Wilhelm Krüger in Troyl und Selma Maria Frosch hier. — Arbeiter Johann Vincent Robert Schiefelbein und Mathilde Franziska Grabowski. — Zimmergeselle Franz Theodor Erdmann und Renate Concordia Hoffmann. — Maschinenschlossergeselle Johann Wilhelm Janusch und Antonie Auguste Mathilde Pahnke.

Heirathen: Handelsmann Karl Rexin und Wittwe Karoline Josefine Wolf, geb. Ortscheid. — Kaufmann Franz Georg Ziegler und Susanna Gertrude Therese Marklin.

Todesfälle: Wittwe Elisabeth Wrobel, geb. Zube, 60 J. — Dienstmädchen Louise Schreiber, 22 J. — Frau Mathilde Emilie Dombrowski, geb. Mielke, 49 J. — T. d. Arbeiters Carl Manski, todtgeb. — Ehemal. Aufwärterin Henriette Schiemann, 72 J. — Unehelich: 1 S., 1 T. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. April.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. April.

Activa.	Status vom 15. April. ℳ	Status vom 7. April. ℳ
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 ℳ berechnet....	858 399 000	849 345 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	24 041 000	22 970 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	11 962 000	9 121 000
4. Bestand an Wechseln ..	550 145 000	559 449 000
5. Bestand an Lombardford.	79 784 000	94 995 000
6. Bestand an Effecten ..	11 977 000	6 626 000
7. Bestand an sonst. Activen	35 079 000	44 242 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital....	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	30 000 000	30 000 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	1 012 542 000	1 059 328 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	403 118 000	372 104 000
12. Die sonstigen Passiven..	930 000	1 201 000

Marienburg 11 180 6890.

Frankfurt, 18. April. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 287, Franzosen $95\frac{3}{4}$, Lombarden 96,40, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: fest.

Paris, 18. April. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 96,40, 3% Rente $96{,}17\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldrente $96{,}12\frac{1}{2}$, Franzosen 643,75, Lombarden 260, Türken $22{,}22\frac{1}{2}$, Aegypter 101,50. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 43,25, weißer Zucker per April 46,00, per Mai 46,25, per Mai-August 46,50, per Oktober-Dezember $38{,}37\frac{1}{2}$. Tendenz: fest.

London, 18. April. (Schlußcourse.) Englische Consols 99, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 $98\frac{3}{8}$, Türken $22\frac{1}{8}$, ungar. 4% Goldr. $95\frac{1}{4}$, Aegypter $100\frac{7}{8}$. Platzdiscont $1\frac{3}{8}$. Tendenz: fester. — Havannazucker Nr. 12 $17\frac{1}{2}$, Rübenrohzucker $16\frac{1}{8}$. — Tendenz: fest.

Petersburg, 18. April. Wechsel auf London 3 M. 96,00, 2. Orientanl. $102\frac{1}{4}$, 3. Orientanl. 104.

Newyork, 17. April. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) $4{,}86\frac{3}{4}$, Cable-Transfers $4{,}88\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5{,}17\frac{1}{2}$, Wechsel auf Berlin 60 Tage) $95\frac{3}{16}$, 4% fund Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. $83\frac{1}{8}$, Centr.-Pacific-Actien $26\frac{1}{2}$, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $76\frac{1}{4}$, Illinois-Centr.-Actien 101, Lake-Shore-Michigan-South-Actien $129\frac{1}{8}$, Louisville u. Nashville-Act. $72\frac{3}{4}$, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien $20\frac{3}{4}$, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. $106\frac{1}{2}$, Northern-Pacific-Preferred-Act. $39\frac{5}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $32\frac{1}{2}$, Union-Pacific-Actien 36, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 54, Silber Bullion 83.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 18. April. Mittags. Stimmung: ruhig. April 16,05 ℳ, Mai $16{,}12\frac{1}{2}$ ℳ, Juli $16{,}37\frac{1}{2}$ ℳ, Septbr. 15,15 ℳ, Oktbr. 13,70 ℳ, Novbr.-Dezbr. 13,35 ℳ.

Abends 7 Uhr. Stimmung fest. April 16,15 ℳ, Mai $16{,}22\frac{1}{2}$ ℳ, Juli 16,45 ℳ, Septbr. 15,20 ℳ, Oktbr. 13,75 ℳ, Novbr.-Dezbr. $13{,}37\frac{1}{2}$ ℳ.

Wolle.

London, 17. April. Wollauction. Preise unverändert, Stimmung fest. (W. T.)

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 18. April. Wind: NNO.

Angekommen: Emily (SD.), Svensson, Methil, Kohlen.

Nichts in Sicht.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute morgen 8 Uhr entschlief nach kurzem Leiden, im 66. Lebensjahre, mein lieber Mann, unser Vater, Großvater, Bruder und Onkel, der Kgl. Bodenmstr.

Joh. Jac. Penner,

welches statt besonderer Anzeige mittheilen (9812

Danzig, den 18. April 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 1793 bei der Firma **G. Meves** eingetragen, daß in Zoppot eine Zweigniederlassung besteht. (9814

Danzig, den 17. April 1893.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 932 bei der Firma **Constantin Ziemssen** eingetragen, daß in Zoppot eine Zweigniederlassung besteht. (9815

Danzig, den 17. April 1893.

Königliches Amtsgericht X.

Regulirung der Weichselmündung.

Für die Kammer des Floßcanals bei Einlage sollen im Wege der öffentlichen Verdingung die **Erdarbeiten und Uferbefestigungsarbeiten** bestehend in dem profil- und bedingungsmäßigen Aushub von ca. 31 400 cbm. Boden und der vorschriftsmäßigen Verbauung desselben und den für die Ufer- und Sohlbefestigung nöthigen Rammarbeiten, Sohlenpflasterungen, Betonirungs- und Maurerarbeiten vergeben werden.

Verschlossene mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Eröffnungstermin am 2. Mai cr., Vormittags 11 Uhr in unserem Geschäftszimmer, Oberpräsidialgebäude, Zimmer Nr. 23, abzugeben, woselbst auch die besonderen Vertrags-Bedingungen nebst Vorbedingungsanschlag und Zeichnungen zur Einsicht ausliegen. Letztere sind auch gegen vorherige portofreie Einsendung von 3 Mk. von uns zu beziehen. (9670

Danzig, den 13. April 1893.

Königliche Ausführungs-Commission für die Regulirung der Weichselmündung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 12. April 1893 ist heute eingetragen:

I. in unser Firmenregister bei Nr. 131 (J. Nipkow)
Die Firma ist erloschen.

II. in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 33: Firma der Gesellschaft:
J. Nipkow u. Sohn.
Sitz der Gesellschaft:
Lauenburg i. Pomm.
Rechtsverhältnisse der Gesellschaft
Die Gesellschafter sind:
der Kaufmann **Julius Nipkow**
der Kaufmann **Leo Nipkow.**
Die Gesellschaft hat am 12. April 1893 begonnen. Die Vertretung der Gesellschaft steht jedem der beiden Gesellschafter ohne Zustimmung des Andern zu.

Lauenburg i. Pomm., den 13. April 1893.

Königliches Amtsgericht.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der hinter dem Kaufmann **Hubert Jankowski** aus Stuhm unter dem 11. Dezember 1890 erlassene, in Nr. 18660 dieses Blattes aufgenommene Steckbrief wird erneuert.

Actenzeichen: J. 904/90.

Elbing, den 11. April 1893.

Der Erste Staatsanwalt.

Ich bin bis ca. den 8. Mai verreist.

Berent, den 17. April 1893.

Kreisphisikus Dr. Bremer.

Gründliche Vorbereitung zum Einj.-Freiw.-Examen

durch bewährte hiesige Lehrkräfte.

Offerten unter Nr. 8830 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Strasburg Westpr.

Als Bevollmächtigter der Frau Gutsbesitzer **Hewelcke** werde ich das derselben gehörige, 1½ km von der Kreis-, Garnison- und Gymnasial-Stadt Strasburg belegene

Vorwerk Kronfeld

am **Dienstag, den 2. Mai 1893, Vormittags 10 Uhr,** an Ort und Stelle im Ganzen oder in Parzellen verkaufen.

Das Vorwerk besteht aus ca. 340 Morgen Weizenboden in hoher Cultur, drainirt, 70 Morgen zweischnittigen Fließ- und Feldwiesen; Torf und Wasser vorhanden. Inventar über complet. Anzahlung gering. (9768

Damrau, Bureauvorsteher.

Eine für höhere Schulen **gepr. Lehrerin wünscht noch einige Privat- und Nachhilfestunden zu ertheilen.**

Adressen unter Nr. 9813 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Prachtvolle Haut

erhält man durch den Gebrauch der **Rosenmilch-Seife** von der **Riviera-Parfümerie Berlin,** p. Stück 50 Pf. bei J. Momber, Kohlenmarkt 25, Selma Boelk, Fleischergasse 74.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. **Warze** wird i. kürzest. Zeit durch bloßes Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) **sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 ₰. **Depot** d. i. **Rathsapotheke,** sow. i. d. and.

Sterilisirte Dauermilch

für Kinder und Kranke wird auf Verlangen geliefert. Alleinverkauf in Danzig bei Hrn. **A. Fast.**
B. Plehn in Gruppe.

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße **46,** versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende **Bettfedern,** das Pfd. 55 Pf.
Halbdaunen, das Pfd. M. 1,25,
h. weiße Halbdaunen, d. Pfd. M. 1,75,
vorzügl. Daunen, das Pfd. M. 2,85.
Von dies. Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.
Verpackung wird nicht berechnet.

Billigste Bezugsquelle.

Ein zur bequemsten Auswahl praktisch zusammengestelltes Musterheft von 60 Blatt effectvollster höchst preiswerther

Tapeten

versendet auf Verlangen franco die
Tapeten-Manufactur
J. Rosenthal,
Königsberg i. Pr., Bergplatz 15.
Gegründet 1860.

Oswald Mroch

Handels- u. Landschaftsgärtner
Zoppot, Danzigerstr. 9b.
empfiehlt sich zur **Anlage** von **Gärten,** sowie zur Lieferung von **Blumen- u. Gemüsesamen.**

4000 geschälte Stangen

(Winterholz) auf Wunsch geschnitt. I., II. und III. Klasse, bis Sparhölzer, astfrei, ca. 30 u. 40 Fuß lang empfiehlt **Th. Heyer,** Gutsbesitzer, Stawiska b. Gr. Klinsch.

Rover, Sicherheitszweiräd., gebraucht, sehr billig zu verkaufen **E. Radtke,** Poggenpfuhl 3. (9739

Billig. Billig.
Opel, Blitz, Victoria, Pneumatic,
wegen Aufgabe des Sports zu verkaufen. Näh. Hopfengasse 79.

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwähr. Prospekt gratis. **G. Zechmeyer,** Nürnberg.





Stärkste Lithiumquelle der Welt

ist der **Salzschlirfer Bonifaciusbrunnen.** Größter Heilerfolg gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Nieren-, Blasen- u. Gallensteine, Rheumatismen, Magen- u. Leberleiden, Hämorrhoiden, Verstopfung 2c. — Gebrauchsanweisung, Analysen u. Brunnenversand durch die **Brunnenverwaltung in Salzschlirf,** sowie durch alle Mineralwasserh. u. Apothek.

Soeben erschien die erste Lieferung von:

Meyer's Conversations-Lexikon,
5. Auflage,

mit ungefähr 10 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 950 Tafeln, darunter 150 Chromotafeln und 260 Kartenbeilagen.

Zu beziehen in **272 Lieferungen à 50 Pfg.** oder in **17 Bänden in Halbfranz geb. à 10 Mk., auch in Theilzahlungen von monatlich 3 Mk.** durch

C. A. Focke, Zoppot, Seestraße.

Einer Familienfestlichkeit wegen bleibt mein Geschäft heute von 1 Uhr ab geschlossen.

9780) F. A. Jaworski, Papierhandlung.

Am 1. Mai erscheint und gelangt zur Ausgabe an die Subscribenten:

Geschichte der Provinzial-Hauptstadt Danzig

von den ältesten Zeiten bis zur Säcularfeier ihrer Wiedervereinigung mit Preussen 1893.

Volksschrift in Skizzen als Festgabe allen Westpreussen zur Erinnerung an die Vergangenheit ihrer Hauptstadt gewidmet von

J. N. Pawlowski.

Mit 3 Illustrationen,
die ältesten Ansichten des Langenmarkts und der Langgasse vom Jahre 1617, sowie das älteste Stadtsiegel von vor 1400—1793 darstellend.

20 Bogen, Ladenpreis 4 ℳ, gebunden 4,75 ℳ.
Weitere Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Hochachtungsvoll
Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann
in Danzig.

Danziger Actien-Bierbrauerei.

Comtoir: **Heil. Geistgasse 126.** Fernsprech-Anschluß **Nr. 1**
empfiehlt ihre **chemisch reinen Biere,** in Gebinden u. in Flaschen, welche Eigenthum der Brauerei bleiben:

Böhmisch Bier (Pilsener Brauart)
Lagerbier (Münchener Brauart)

welche nur aus bestem (hell resp. stark gedaartem) **Malz** und feinstem Böhmischen resp. Bayrischen **Hopfen** gebraut, das Vorzüglichste darstellen, was die Brautechnik zu leisten vermag.

Ferner empfehlen wir unser ganz vorzügliches

Exportbier

nach **Nünberger Brauart** bereitet, welches sich durch besondere Haltbarkeit auszeichnet.

Ruhmeshallen-Lotterie

für die Errichtung des
Kaiser Friedrich-Museums
in Görlitz.

Die Gewinne bestehen aus Gold und Silber.

II. Ziehung am 17. und 18. Mai 1893.
Hauptgewinn i. W. v. 50 000 Mark.

Die Gewinne sind mit 90% des Werthes garantirt.

Jedes Loos, welches in der ersten Ziehung keinen Gewinn erhalten hat, nimmt an der zweiten Ziehung ohne jede Nachzahlung Theil.

Loose à 1 Mark sind zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.





Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 17. Mai.
Loose à 1 Mark.

Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 9. Mai.
Loose à 1 Mark.

Schneidemühler Pferde-Lotterie.

Ziehung am 3. Juni.
Loose à 1 Mark
sind zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung, Danzig, und bei C. A. Focke, Zoppot.

Lebensversicherungs- & Ersparniß-Bank in Stuttgart.

Gegründet 1854. Unter Staatsaufsicht.

Versicherungsstand:	Bankvermögen:	Extrareserven:
374 Millionen Mark.	**101** Millionen Mark.	**17** Millionen Mark.

Todesfall- und Aussteuer- (Kinder-) Versicherungen.

Sicherheit durch hohe Fonds absolut gewährleistet; äußerst coulante Versicherungsbedingungen; niedere Tarifprämien; regelmäßige, große Ueberschüsse, welche ungeschmälert zu Gunsten der Versicherten verwendet werden.

Dividende für die Todesfall-Versicherten: 40% der ordentlichen Jahresprämie u. extra **20%** der alternativen Zusatz-Prämie oder **3%** steigend aus der Gesammtprämie.

Zu weiterem Beitritt laden ein die Vertreter:

Danzig: **M. Fürst & Sohn,** Gen.-Agent, Heil. **Geistgasse 112. Ernst Mueck,** Gen.-Agent, **Hundegasse 109. Joh. Schimanski,** Buchhalter, **Breitgasse 106**II. **v. Zelewski,** Rentier, **Gr. Berggasse 17. A. Meyer,** Cigarrenhandlung. **Carthaus: Alex. Puttkammer. Max Dorow.** Dirschau: **Wilh. Meye,** Magistratssecretair. Elbing: **A. Drechsler,** i. F. **Drechsler & König,** Hauptagent.

Knorr's Suppen = aus Schwarzwälder Hafermus und Kraftmehl

nach System Pfarrer Kneipp. Ueberall vorräthig.
C. H. Knorr, Conservenfabrik, Heilbronn a. N.

Eisschränke, Waschmaschinen

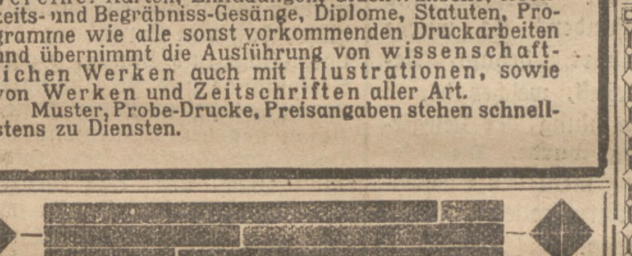
neuester und bester Construction
empfiehlt
R. F. Anger, vorm. G. Berkau,
3. Damm Nr. 3.

Die Buchdruckerei von A. W. Kafemann in Danzig

mit reichem Maschinen- und Schriftenmaterial und mit Dampfbetrieb

empfiehlt sich zur Anfertigung sämmtlicher Drucksachen. Sie liefert: Briefbogen, Rechnungen, Mittheilungen, Wechsel, Quittungen, Rundschreiben, Adresskarten, Preislisten, Plakate und alle anderen geschäftlichen Drucksachen, ferner für Privatleute und Vereine: Karten, Einladungen, Glückwünsche, Hochzeits- und Begräbniss-Gesänge, Diplome, Statuten, Programme wie alle sonst vorkommenden Druckarbeiten und übernimmt die Ausführung von wissenschaftlichen Werken auch mit Illustrationen, sowie von Werken und Zeitschriften aller Art.

Muster, Probe-Drucke, Preisangaben stehen schnellstens zu Diensten.



Es ist unbegreiflich,

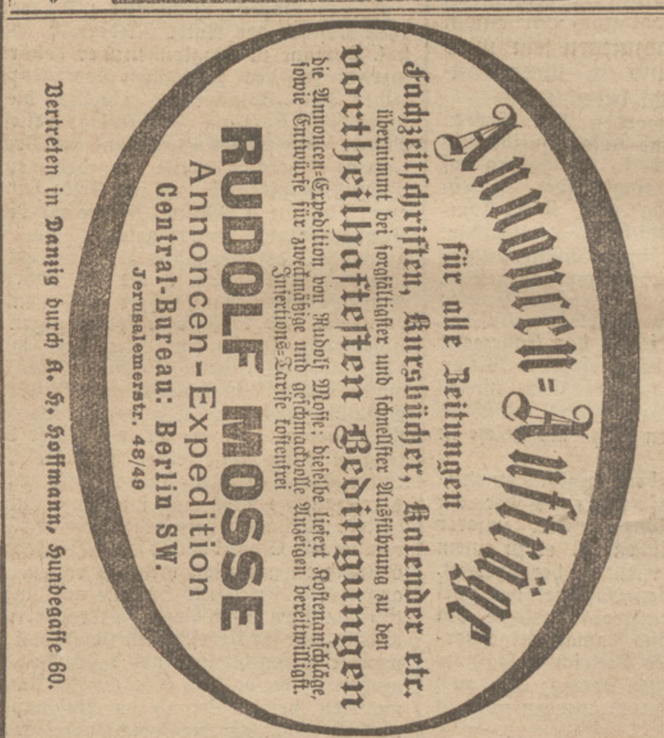
wie eine Mutter ihrem Kinde, wenn es künstlich ernährt werden muß, außer Milch noch etwas anderes geben kann als

Rademanns Kindermehl.

Giebt es doch ein besseres Kindermehl als dieses überhaupt nicht! Nur **Rademanns Kindermehl** kommt seiner Zusammensetzung und Wirkung nach der Muttermilch gleich, nur **Rademanns Kindermehl** wirkt ernährend und gedeihlich, nur **Rademanns Kindermehl** macht alle Verdauungsstörungen unmöglich.

Geben Sie also Ihrem Kinde, wenn es gedeihen soll, nur Rademanns Kindermehl!

Ueberall zu haben à ℳ 1.20 p. Büchse.



Dr. Römpler's

Heilanstalt für Lungenkranke,
Goerbersdorf Schlesien.
Seit 1875 unter der ärztlichen Leitung ihres Besitzers.
Prospecte gratis. (6718

Bad Muskau O.-L.

Eisenmoor- und Mineralbad. Fichtennadelbad. Luftkurort. Altbewährt gegen Gicht, Rheumatismus, Blutarmuth, Nervenkrankheiten, Frauenleiden. Prospecte gratis durch
Gräflich Arnim'sche Badeverwaltung, Muskau.

Bäckerei

mit Material- u. Destillationsgeschäft, in flottem Betrieb, ist zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer wollen Adressen unter Nr. 9817 in d. Exp. d. Ztg. einr.

Ein in lebhaftester Lage Danzigs gelegenes **Mehl-, Vorkost- und Colonialwaaren-Geschäft** ist verzugshalber mit vollständiger Einrichtung sofort zu übernehmen. Zur Uebernahme gehören ca. 1200 ℳ. Offerten unter No. 9807 an die Exp. d. Ztg. erb.

Stellenvermittelung.

Vertreter zur Anwerbung von Patenten sucht überall gegen hohe Provision, **John Abel,** Patentanwalt, Berlin, Unter den Linden 50. (9771

Ein solider, repräsentationsfähiger und intelligenter Herr findet bei einer älteren besteingeführten, deutschen **Versicherungs-Gesellschaft** als

Reisebeamter

unter sehr günstigen Bedingungen Stellung. Bewerber, auch solche, welche in der Versicherungsbranche noch nicht thätig waren, wollen ihre Offerten unter Angabe von Referenzen sub Chiffre W. K. 1350 einsenden an **Haasenstein und Vogler, A.-G., Leipzig.**

Lehrlings-Gesuch.

Einen kräftigen, willigen Knaben mit guter Elementarschulbildung suche als Lehrling für ein best. Colonialwaarengeschäft. Offert. unter 9740 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Für mein Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt

2 sehr gewandte Verkäufer

von sehr repräsentablem Aeußern. Fertigkeit im Decoriren der Schaufenster erforderlich.

Herrmann Seelig,
9602) Mode-Bazar, Thorn

Für mein Colonialwaaren- und Destillationsgesch. suche ich einen

Lehrling.

C. v. Tadden, vrm. J. Filbrandt,
9564) Dirschau.

Ein Obertertianer des Realgymnasiums, 16 Jahre alt, sucht eine Lehrstelle in einem Colonial- u. Delicateßgeschäft.

Offerten unter Nr. 9810 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Zwei möbl. zus.-häng. Zimmer, für 1—2 Herren pass., s. Breitg. 56I links, Eing. Zwirng., zu vrm.

1. Damm 7 s. 2 Wohnungen v. 7 u. 5 3. m. Nebengel. u. r. Zub. sof. o. sp. zu verm. N. Weidengasse 4d prt.

Familien-Pensionat Radtke,

Zoppot, Wilhelmstraße Nr. 11a.

Zoppot, Bergerstr. Nr. 2 sind 2 herrschaftl. Wohnungen, eine v. 7 Zimmern u. eine v. 5 Zimm., mit allem Zubeh. zu vermiethen. Näh. daselbst bei **J. Derowski.**

Zoppot, Schulstraße 17, sind möblirte Wohnungen zu vermiethen; zu erfragen daselbst beim Gärtner **Berling.**

Der Laden

in der belebten Gr. Scharmachergasse im Hause Nr. 7 ist sofort zu vermiethen.

Näheres in der Expedition der Danziger Zeitung.

100 Mk. Belohnung

sichere ich demjenigen zu, der mir das am 11. April verlorene Portemonnaie wiederbringt, oder den Finder namhaft macht.

Näheres Hosennähergasse 3.

Dwg. ertr. i. Kl.! Gr. u. K. w. l. übw., w. i. n. Gel. h. D. v. m. Ehrb. u. d. Grdlsk. d. Bed. z. übz. Mt. u. h. dr.

Die Beleidigung, welche der Gesindevermietherin Frau **M. Sommer** zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück. **Caroline Bornowski** Gesindev. Schlapke 970

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig